

Korrespondenz

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 6. August 1908.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Nonpareilzeile 25 Pfennig;
Sammelanzeigen sowie Arbeitsmarkt:
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

Nr. 90.

„L'Emancipatrice.“

In den „Dokumenten des Fortschritts“ schreibt Henry Dagan (Paris) über ein eigenartiges Druckereunternehmen, auf das wir früher schon kurz in der „Rundschau“ Bezug genommen, das Folgende:

Im Jahre 1901 vereinigten sich mehrere gewerkschaftlich organisierte Druckereiarbeiter und begründeten mit Hilfe einiger wohlhabender Freunde eine eigengesetzte Produktionsgenossenschaft, welcher der kühne Titel: „L'Emancipatrice“ (Die Befreierin) beigelegt wurde. Schon einige Jahre vorher war nach dem Streit von Carmaug, da eine Einigung von Arbeitern und Unternehmern nach mehremonatigen Kämpfen noch immer nicht zustande kommen wollte, von den ersten die „Verrerie aux Verreries“ begründet worden, und eine Reihe von Jahren später begründeten einige Arbeiter des Buchbindereigewerbes, die nach einem erfolglosen Streit entlassen wurden, eine Produktionsgenossenschaft, der sie den Namen „La Persévérante“ (Die Ausdauernde) beilegen. Bei all diesen Gründungen wirkte ein gemeinsamer Faktor. Sie gingen hervor aus einer Verbindung verzweifelter Opfermühsal brotlos gewordener Arbeiter und generöser Hilfeleistung seitens einiger wohlhabender, sozialistisch gesinnter Idealisten. Ihre Begründer und Teilhaber fühlten und fühlten sich als die Träger eines sozialen Befreiungsgedankens; es sind nicht in erster Linie ökonomische, sondern ideale Momente, welche diese Genossenschaften ins Leben riefen und am Leben erhalten. Klar geht aus dem oben Gesagten hervor, wie sehr diese Gründungen im innersten Wesen von den Genossenschaften Englands und Deutschlands verschieden sind. Die Besonderheit des französischen Nationalcharakters mit seinem hingebenden Opfermut für eine als heilig erkannte Sache kommt gegenüber dem praktischen, realen Sinne der Deutschen und Engländer in der Verschiedenheit dieser Genossenschaften zum deutlichen Ausdruck.

Die „Emancipatrice“ unterschied sich in ihrem weiteren Entwicklungsgange zu ihrem Vorteile von den meisten Schwefelgründungen. Ihre Teilhaber bewiesen nicht nur Opfermut, sondern auch klaren geschäftlichen Blick und Ausdauer in der täglich wiederkehrenden Arbeit. Aufträge kamen ihnen von seiten sozialistischer und radikaler Blätter und Revuen zu, das Unternehmen konnte sich bald erweitern. Die oben erwähnten Darlehen seitens wohlhabender Gönner wurden zurückgezahlt, und vor zwei Jahren wurde die ganze maschinelle Einrichtung umgestaltet und auf eine moderne Basis gestellt. In der innern Organisation der Arbeit wurde eine wesentliche Reform gegenüber den sonst im Buchdruckergewerbe üblichen Gepflogenheiten durchgeführt. Man bezieht in der neuen Genossenschaft weder Altkollegen noch Stücklohn, sondern alle Arbeiter schaffen gemeinsam, und das Erträgnis wird in durchaus gleichmäßiger Weise verteilt. Seher, Drucker, Arbeitsleute und Direktor erhalten die gleichen Bezüge. Besonders die letztgenannte Eigenheit, die auch die leitenden technischen und kommerziellen Beamten mit den Handarbeitern finanziell auf eine Stufe stellt, erregte naturgemäß weitgehendes Aufsehen. Die Vertreter der Genossenschaft begründeten ihr Prinzip damit, daß ein Arbeitskammerad, von den Genossen zu einer leitenden Stellung berufen, hierdurch keinerlei Anspruch auf eine erhöhte Entlohnung gewinnen soll. Interessant ist, daß dieser gewiß überaus ansprechbare Grundsatz in der Praxis sich immerhin gut bewährt hat. Direktor und Leiter des Unternehmens kommen ihrer Pflicht mit Eifer und Ausdauer nach und beklagen sich in keiner Weise über ihre geringe Entlohnung. Die Posten werden durch freie Wahl der Mitglieder auf eine begrenzte Reihe von Jahren besetzt, der Verwaltungsrat der Genossenschaft besteht aus allen in ihr beschäftigten Arbeitern. Der ökonomische Erfolg des Unternehmens wurde von Jahr zu Jahr ein günstigerer. Im Laufe der sieben Jahre seit der Gründung wurden 16000 Fr. an Gründungsdarlehen zurückgezahlt, 70000 Fr. wurden zur Anschaffung von Maschinen aufgewandt. Der gesamte Geschäftsumsatz belief sich im abgelaufenen Jahr auf 170000 Fr. Im Sinne der idealen Traditionen des Unternehmens wurden 10 Proz. des Reingewinns für Propagandazwecke bestimmt, zum Teile zur Unterstützung streitender Arbeiter, zum Teile als Beihilfe bei der Gründung neuer Genossenschaften verwendet. Gewiß gab es auch Schwierigkeiten. Manche Schwefelgenossenschaften traten der „Emancipatrice“ gegnerisch gegenüber, weil

diese das Prinzip der Gleichheit der Bezüge zwischen Arbeitern und technischen Leitern allzuweit getrieben habe. Im Innern des Unternehmens kam es zu Schwierigkeiten gegenüber manchen Teilhabern, welche den Mangel einer strengen Aufsicht zu Mißgung und unordentlicher Arbeit mißbrauchten. Der Verwaltungsrat des Unternehmens mußte sie zum Austritte veranlassen. Eben solche Zwischenfälle zeigten aber, wie sich eine gewisse natürliche Auslese solcher Teilhaber vollzieht, welche vermöge ihrer moralischen Eigenschaften zur freien genossenschaftlichen Arbeit befähigt sind.

Gegenüber Kranken oder zum Militärdienst einberufenen Kameraden übte man gleichzeitig größte Liberalität. Um ihnen den vollen Fortbezug ihrer Einkünfte zu ermöglichen, entschlossen sich alle übrigen Teilhaber, freiwillig die Arbeitszeit zu verlängern. Jedem Teilhaber ist übrigens das Recht eines zweiwöchigen Urlaubs während des Jahres unter vollem Bezuge seines Lohnes gewährleistet.

Das sind die Grundlagen des so erfolgreich begonnenen Unternehmens. Ein kleines Kapital, vollständige Kenntnis des Gewerbes, der Geist freigewollter Disziplin und die Betätigung weitestgehender Solidarität haben den Erfolg des Unternehmens herbeiführen helfen. Anatole France, der berühmte französische Schriftsteller, der bei der Gründungsfeier der „Emancipatrice“ zugegen war, richtete an die Arbeiter nachstehende Ansprache: „Seid euch dessen bewußt, Kameraden, daß ihr alle verurteilt seid, stets und ohne Unterlaß tugendhaft zu sein.“ Es waren klare, weitsehende Worte, aber die Erfahrung hat gezeigt, wie leicht es den Teilhabern dieser Genossenschaft wurde, nach den ersten Jahren freiwilligen Opfermuts auch in den weiteren Jahren strengste Disziplin zu üben und den Erfolg ihres Unternehmens auf der Basis moralischer Stärke aufzubauen. Aus der Hochhaltung für eben diese von ihnen betätigten sozialen Tugenden heraus hat sich die Leitung der französischen Ausgabe der eingangs genannten Revue entschlossen, die technische Herstellung derselben der „Emancipatrice“ anzuvertrauen.

Verhehungen.

Wir leben in einer Zeit, wo die Einigkeit der gesamten Arbeiterschaft mehr denn je zu den wichtigsten Problemen gehört. Die wirtschaftliche Depression, die Ausbreitung des scharfmagereischen Unternehmertums erschweren eine einige, allen drohenden Gefahren widerstandsfähige Arbeiterschaft. Wenn sich nun auch die moderne Arbeiterschaft voll und ganz dieser Pflicht der Einigkeit bewußt ist, so scheint man an führender Stelle in der Arbeiterbewegung hier und dort der Meinung zu sein, in dieser schweren Zeit Zwittertrakt in die Reihen der Arbeiterschaft tragen zu müssen.

In Nr. 83 des „Korr.“ wird in einem Artikel unter der Überschrift „Ein Festtag in Saarabien“ bitter Klage geführt über die Haltung der dortigen sozialdemokratischen Presse, die es nicht unterlassen kann, unsre dortigen Kollegen bei der übrigen Arbeiterschaft in Mißkredit zu bringen. Man kann über ein derartiges Verhalten der politischen Arbeiterpresse nur Worte des Bedauerns finden; doch wir Buchdrucker sind es ja im Laufe der Jahre gewöhnt worden, von einzelnen Parteiblättern in dieser Weise behandelt zu werden.

Geradezu hanebüchig ist es, was für eine Meinung der Arbeiterschaft durch die Schreibweise einzelner Parteiblätter mitunter suggeriert wird. Auch die verschiedenen Angriffe auf die „Korr.“-Redaktion resp. den Kollegen Rehgäuser seitens einzelner Parteioorgane tragen mit zur Verhehigung der übrigen Arbeiterschaft nicht nur gegen Rehgäuser selbst, sondern gegen die Buchdrucker im allgemeinen bei. Denn auf die Mitglieder der Organisation fällt stets der Vorwurf zurück, daß sie einen solchen Mann wie Rehgäuser nicht an der Spitze ihrer Organisation dulden dürften. Vor wenigen Wochen nun haben unsre Ausbehalten im Parlamente zu Köln den „Renegaten“ als „Korr.“-Redakteur mit bedeutender Wehrheit wiedergewählt, sie müssen also doch der Meinung gewesen sein, daß derselbe trotz alledem der rechte Mann am rechten Platz ist. Und warum auch nicht; wenn sich auch unsre Anschauungen nicht immer mit den feingigen decken, so müssen wir doch anerkennen, daß der Verband der Deutschen Buchdrucker durch die geistige Führung Rehgäusers noch keinen Schaden gelitten hat.

Einen Kollegen in dieser Stellung, der es allen recht machen kann, wird es nie geben.

Als ein weiterer Beitrag zur Hege gegen die Buchdrucker erscheint mir auch eine Notiz der in Kottbus erscheinenden „Märkischen Volksstimme“, in welcher sich letztere in ihrer Nr. 143 vom 21. Juni d. J. wie folgt vernehmen läßt:

Die Ehre. In der letzten Nummer des Verbandsorgans der Buchdrucker befindet sich ein Verbandsberichtsbericht des Ortsvereins der Buchdrucker von Bayreuth. Es heißt da: Am 10. Juni wurde in der „Vereinsbrauerei“ die Monatsversammlung des hiesigen Ortsvereins abgehalten, und hatten wir die Ehre, in derselben unsern Gauvorsitzer Seitz begrüßen zu können. . . . Es will uns beünken, als müßte sich Seitz in Zukunft einen derartigen Personenkultus, der in der katholischen Kirche und in Kriegervereinen üblich ist, verbitten. In einer Arbeiterorganisation sollte solchen Rangbedeleien von den eignen Beamten kein Raum gegeben werden.

Nach meiner Auffassung vergeben sich Mitglieder einer Arbeiterorganisation durchaus nichts, wenn sie ihren Führern die nötige Achtung entgegenbringen, es ist dies nur ein Zeichen der Harmonie zwischen Führern und Geführten. Auch in demokratisch organisierten Korporationen muß man im Interesse der erforderlichen Disziplin Achtung vor den Führern haben; von Personenkultus und Rangbedelei kann hier keine Rede sein, zumal man ja auch in der Partei, die Führer zu achten und einzuschätzen weiß.

Zum Schluß möchte ich noch kurz auf einen Vorfall eingehen, dem wir nicht interesslos gegenüberstehen können. (Obwohl die nachfolgend erwähnte Angelegenheit auf rein parteipolitischen Gebiete spielt, demgemäß auch den „Korr.“ nicht beschäftigen kann, haben wir doch den Passus nicht gestrichen, weil in diesem Zusammenhang, d. h. in dem vom Verfasser verfolgten Gedankengange, die Sache nicht gut anders zu behandeln ist.) Im Nidborfer sozialdemokratischen Wahlverein ist kürzlich der Ausschluß gegen zwei Mitglieder (Buchdrucker) beantragt worden, weil sie als Delegierte der Kölner Generalversammlung nach derselben an einer Rheinreise sich beteiligten, statt sofort nach Hause zu fahren, um ihrer Wahlpflicht bei der Landtagswahl zu genügen. Vom Parteistandpunkt ist diese Handlungsweise unsrer beiden Kollegen entschieden zu verurteilen, denn als Parteigenossen war ihnen doch nicht unbekannt, welche aufopfernde Tätigkeit in ihrer Partei während der Wahlkampagne entfaltete worden war, um ein Eindringen in das preussische Junkerparlament zu ermöglichen. Daß es daher auch in erster Linie ihre Pflicht war, ihre Stimme abzugeben, versteht sich am Parade. Vom menschlichen Standpunkte kann aber die Handlungsweise unser beiden Kollegen in diesem Falle nicht als eine Pflichtverletzung, sondern nur als eine Pflichtvergessenheit betrachtet werden, die eine derartige Sühne nicht erhelft, deshalb erscheint mir das Vorgehen des Nidborfer Wahlvereins etwas rigoros.

Auch hier trägt wohl die Unmösigkeit der Arbeiterschaft gegen die Buchdrucker ihr gut Teil bei und mag auch „Die verhaltene Rede“ und die „Verärgerung“ nicht ohne Einfluß gewesen sein.

Hoffen wir nun, daß die sozialdemokratische Presse sich eines andern besimmt, denn die verheerende Schreibweise kann nur dazu beitragen, die Arbeiterschaft gegen die Buchdrucker scharf zu machen und letztere von der sozialdemokratischen Partei fern zu halten.

Berlin.

Rudolf Baun.

Korrespondenzen.

Altenstein. In einer am 19. Juli abgehaltenen außerordentlichen Mitgliederversammlung hielt Gauvorsitzer Reisker (Rönigsberg) einen Vortrag über die Kölner Generalversammlung. In dreifachem Referate wußte derselbe die Anwesenden zu fesseln und ihnen ein anschauliches Bild von den Verhandlungen der Kölner Generalversammlung zu geben. Nach Worten des Dankes für die überaus interessante Berichterstattung schloß der Vorsitzende des hiesigen Ortsvereins mit einem Hoch auf den Verband die Versammlung.

s. Bant-Wilhelmshaven. Reges Leben herrschte in der jetzt abgelaufenen ersten Hälfte des neuen Geschäftsjahrs. Bezirks-, Gau- und Generalversammlung gaben den Mitgliederveranstaltungen das Gepräge. Der

Besuch der Letztern war denn auch ein ziemlich guter, bis zu 72 Prozent der Mitglieder. Von den in Aussicht genommenen Vorträgen mußte des anderweitigen Stoffandranges halber noch abgesehen werden, jedoch soll, nachdem jetzt das Vereinsleben wieder in ruhigeren Bahnen eingelenkt ist, in der nächsten Versammlung mit einer Vortragsreihe, welche uns Kollege Jacob halten wird, begonnen werden. Durch die bisherige monatliche Ablieferung der Beiträge seitens der Druckereifachler ergaben sich in letzter Zeit verschiedene Mißstände. Die letzte Mitgliederversammlung faßte deshalb den Beschluß, die Beiträge wöchentlich einzulassen und abzuliefern. Die Kollegen werden auch hier nochmals erjucht, diesem Beschluß unter allen Umständen nachzukommen. Im auch hier am Orte zu versuchen, den Ferien weitem Eingang zu verschaffen, wurde von Seiten des Vorstandes an die in Betracht kommenden Firmen mit einem Schreiben herangeraten zwecks Gewährung von Ferien. Dem höchsten Ersuchen um Rücksicherung wurde nur von einer Firma (Heine), und zwar in mehr humoristisch anmutender Weise stattgegeben. Diefelbe schrieb u. a.: „Auf Ihr gefl. Schreiben erwidern wir höflich, daß wir unsern Personale Ferien in gewissen Grenzen nur unter Abzug des Lohnes gewähren können.“ Besser war der Erfolg in der „Wilhelmshavener Zeitung“. Diefelbe gewährte in diesem Jahre wieder die bereits früher eingeführten, dann wieder entzogenen Ferien von fünf Tagen. Das nationalliberale amtliche „Wilhelmshavener Tageblatt“ verhielt sich ablehnend, obwohl die Kollegen dieser Druckerei der Ferien am bedürftigsten sind. Wurden doch im letzten Winter Tag für Tag überstunden gemacht und auch so ziemlich an jedem Sonntage gearbeitet. (2. Red.) In familiärer Beziehung ist diese Druckerei gleichfalls das gerade Gegenteil eines Musterbetriebes, dafür werden aber die Abonnenten mit „Wohlthaten“ in Gestalt von Versicherung gegen alle möglichen Lebens- und Lebensgefahren überhäuft. — Unser diesjähriges Johannisfest wurde in altgebräuchlicher Weise, nachmittags Gartenkonzert und diverse Preisspiele, abends Ball, am 28. Juni abgehalten. Der Besuch seitens der Kollegen und deren Angehörigen hätte besser sein können. — Zum wiederholten Male mußten wir uns mit der Buchdruckerei der „Märgerzeitung“, einer wöchentlich in Bant erscheinenden bestehenden Reichsverbandblätte, beschäftigen. Der Herausgeber dieses Blättchens, der frühere Werftandlanger, dann Faktor Stecker, dessen Weigen seit dem Ansetzenden des bekannten Reichsverbandes in Blüte steht, mußte bereits vor einiger Zeit einmal aus dem Verzeichnisse der tarifreuen Druckereien gestrichen werden. Als dann der Vortrags-Gemeinderat auf eine Eingabe unsers Vorstandes beschloß, in Zukunft Druckfachen nur noch in tarifreuen Druckereien herstellen zu lassen, wurde die Firma wieder tarifreue; allerdings dauerte die Verbesserung nicht lange. Jetzt stehen dort, wieder zwei Lehrlinge bei keinem Gehilfen. Der Aufzögerer des Tarifamtes, einen Oftern eingestellten Lehrling zu entlassen, wurde nicht nachgegeben und deshalb die Streichung beantragt. Einem spätem eventuellen Wiederaufnahmegesuche wird hoffentlich nicht mehr entsprochen, da, wer in kurzer Zeit zweimal sein unterchristlich gegebenes Wort bricht, dies wohl auch noch öfter tun wird. Wie in letzter Versammlung mitgeteilt wurde, soll sich gegen diesen Stecker wegen seiner billigen Preise auch noch ein Ehrengerichtungsverfahren seitens des Prinzipalvereins richten. Daß die „Mitglieder“ dieser Buch- und Kunstdruckerei mitunter geradezu habnebüchigen sind und jedem, auch dem billigsten Buchbindermeister, alle Lnehyre machen, sei noch nebenbei bemerkt.

O-r. Viefelfeld. Die am 19. Juli im schön gelegenen Wübbede abgehaltene Bezirksversammlung war von 129 Kollegen aus allen Teilen des Bezirks besetzt und wurde nach einer kurzen Begrüßungsansprache seitens des Kollegen Becker (Wübbede) eröffnet. Nach Genehmigung zweier Aufnahmegeruche erhielt das Wort Kollege Ernst (Viefelfeld) zu einer kurzen Berichterstattung über die letzte Schiedsgerichtssitzung in Viefelfeld. Er verband hiermit einige Worte über die Pflichten der Kollegen bei Arbeitslosigkeit dem Arbeitsnachweisverwalter gegenüber und ist nur zu wünschen, daß in Zukunft diesen Pflichten besser nachgegeben wird, da nur dadurch eine tadellose Funktionierung dieses wichtigen Instituts möglich ist. Der Antrag des Kollegen Leuz (Viefelfeld) auf Statutenänderung (Gewährung der vollen Fahrtenfähigkeit zur Bezirksversammlung statt der bisherigen Zweidrittelentscheidung) mußte auf die nächste Versammlung verschoben werden, da die Verhandlung über den Antrag infolge unrichtiger Wiedergabe durch den Vorstand auf dem Einladungszirkulare zu einem Protest Anlaß gab. Zur Berichterstattung über die Kölner Tagung erhielt Kollege Mirow (Viefelfeld) das Wort. Da die Beschlüsse der Generalversammlung bereits des öftern im „Korr.“ erwähnt wurden, beschränkte sich Redner lediglich auf eine Wiedergabe seiner persönlich gewonnenen Eindrücke in Köln, wovon er dem Thema ganz neue Seiten abzugewinnen verstand und sich dadurch das Interesse der Versammlung bis zum letzten Sahe sicherte. Seine Ausführungen gipfelten in der Anschauung: dem Zentralvorstande sowie dem Tarifamtsgehilfenmitgliedern und der „Korr.“-Redaktion ist für ihre enorme Tätigkeit die vollste Anerkennung darzubringen. Die gegen dieselben zum Teil in der schroffsten Form erhobenen Vorwürfe sind von den betroffenen Personen unter Weibbringung attemmähtigen Materials auf ihren eigentlichen Wert zurückgeführt worden, wie überhaupt nach Ansicht des Redners die „Fraktion“ Berlin in Köln schlecht abgeschnitten hätte. Am Schlusse seines Berichtes nahm Kollege Mirow auf den Leitartikel in Nr. 82 des „Korr.“ Bezug

und gab seiner Entrüstung Ausdruck über die Art und Weise, wie seitens des ersten Beamten des Gaues Berlin dem „Typograph“ Gelegenheit gegeben wurde, den Verband und den leitenden Redakteur herunterzureißen. Den Ausführungen wurde reichlicher Beifall gezollt, eine Diskussion wurde nicht beliebt. Aus dem Bericht über die Bezirksvorsteherkonferenz in Essen ist zu erwähnen der Beschluß über die Teilung des Bezirks Bonn in drei Bezirke (Wonn, Koblenz, Siegen), die Vorschläge zur Gauvorsitzermahl, die Rückvergütung des Gaues an die Bezirke. Von besonderer Wichtigkeit ist der Beschluß, daß in Zukunft die jeweilige Gauvorsitzermahl zugleich Geschäftsvertreter sein soll, wenn sich nicht ganz besondere Schwierigkeiten ergeben. An der anschließenden Diskussion beteiligten sich die Kollegen Ernst Joh. Rothke, Ernst (Viefelfeld), Otte (Detmold) und andre. Die nächste Bezirksversammlung findet in Viefelfeld statt und soll hiermit die Jubiläumsfeier der Kollegen Ernst Joh. Rothke, Schubert (Viefelfeld) und Besnke (Detmold) verbunden werden, und zwar so, daß vormittags die Bezirksversammlung und nachmittags die Jubiläumsfeier in größerem Rahmen stattfindet. Nach einem von allen Anwesenden begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband wurde die Versammlung um 5¹/₂ Uhr geschlossen. Nach einem kurzen Remonierbummel durch die Straßen Wübbedes wurde einer freundlichen Einladung zur Besichtigung der Brauerei Varre in Wübbede Folge geleistet. Da nun einmal bei einem guten Tropfen der Buchdrucker seinen Monnengefühle Luft machen muß, so entwickelte sich auch hier mitten im Walde bald ein echt buchdruckerähnliches Leben und Treiben. Es waren schöne Stunden, die wir dort erleben durften. Dem Herrn Direktor der Brauerei Varre sei auch an dieser Stelle der verbindlichste Dank ausgesprochen.

Bitterfeld. (Etwas verspätet.) Das Johannisfest feierte unser Ortsverein am 21. Juni durch eine Partie nach der herrlich gelegenen Rudelsburg bei Bad Köpen ohne Damen. Diefelbe verlief, vom herrlichsten Wetter begünstigt, zu aller Zufriedenheit. — In einer der letzten Versammlungen wurde beschloffen, eine Bibliothek zu gründen, um das Interesse der Mitglieder am Ortsvereine zu heben, denn der Verammlungsbesuch läßt leider zu wünschen übrig. Den wertigen Ortsvereinen, welche uns hierzu durch Überweisung von entbehrlichen Büchern unterstützen wollen, sagen neben bestem Dank gern die Erstattung von Porto usw. zu. (Bibliothekar ist Kollege Hermann Caspar, Mühlstraße 4.) Die aus Anlaß der Tarifanerkennung seitens der Druckerei des Tageblattes (L. Schönde) im vorigen Jahre dem Personal entzogenen Ferien sind demselben leider auch dieses Jahr nicht zuteil geworden, trotzdem die am Orte befindlichen Druckereien eine Preisserhöhung beschloffen und auch zur Durchführung gebracht haben. Auch ist bei dieser Firma immer noch eine Überschreitung der tariflichen Bezahlungsskala zu konstatieren.

Dieskau am Immersee. Der kleine hiesige Ortsverein feierte am 5. Juli sein Johannisfest, verbunden mit einem Ausfluge nach dem Hohenpeisenberge (dem bayrischen „Rigi“, 985 Meter hoch). Das Fest verlief zur vollsten Zufriedenheit der Teilnehmer und konnte selbst ein ziemlich heftiger Nasser, der sich beim Aufstieg einstellte, der allseitigen Fröhlichkeit keinen Abbruch leisten. Erst spät abends kehrte man mit der Bahn in die heimlichen Benaten zurück.

F. Düsseldorf. In der Bezirksversammlung, die am 26. Juli in Neuß in dem schönen Lokale „Stadtpark“ stattfand, erstattete unser Gauvorsitzer Grafmann den Bericht vom Gewerkschaftskongress in Hamburg. In fesselnder, interessanter Weise schilderte er den Verlauf des Kongresses. Der Buchdruckerverband habe sich seit dem Anschlusse an die Generalkommission an allen Gewerkschaftskongressen beteiligt. Dieser Anschluß sei in der Erkenntnis erfolgt, daß auch die bestfundierte Organisation in die Lage kommen könne, die Hilfe anderer Verbände in Anspruch zu nehmen und daß der Buchdruckerverband seiner Aufgabe am besten gerecht werden kann, wenn er seinen Platz einnehmen in der modernen Gewerkschaftsbewegung. Die Taktik der Buchdrucker habe bei den übrigen Gewerkschaften sich Geltung verschafft, nicht nur den Unternehmern, sondern auch der politischen Partei gegenüber. Die Litographen hatten beantragt, daß in Zukunft, wenn eine gewerkschaftliche Organisation die finanzielle Hilfe der andern Verbände in Anspruch zu nehmen gezwungen sei, statt Sammellisten Kopffteuern pro Mitglied einzuführen seien. Doch wurde diese Frage vertagt und wurde auch auf dem nächsten Kongresse noch nicht gelöst werden. U. a. nahm der Kongress auch Stellung zur Maiseiferfrage. Redner war der Ansicht, daß die Maiseifer in ihrer jetzigen Form im Arbeiterbewusstsein liegt. Die Vereinbarung zwischen dem Vorstande der sozialdemokratischen Partei und der Generalkommission sei nur ein Verlegenheitsprodukt gewesen. Nur aus Vertragstreue gegen die sozialistischen Parteien anderer Länder habe der Parteivorstand davon abgesehen, einer Änderung der Maiseifer zuzustimmen. Es sei wohl nur noch eine Frage der Zeit, bis von der Arbeitsruhe am 1. Mai abgesehen und die Feier auf den ersten Sonntag im Mai verlegt werde. Ferner erwähnte der Referent das Zentralarbeitersekretariat, dessen Bestehen sich als notwendig und überaus nützlich erwiesen habe, weiter besuchte er sich mit den Grenzstreitigkeiten zwischen einzelnen Verbänden. Dann habe der Kongress die Stellungnahme der Gewerkschaften zu den Konjunkturosenshaftigen dahin präzisiert, daß die in Konjunkturperioden beschäftigten Arbeiter nur solche Forderungen bezüglich Entlohnung und Arbeitszeit zu stellen hätten, wie sie derartige auch von bürgerlichen Unternehmern forderten. Über die Sozialgesetzgebung in Deutschland habe Wolfenbühler ein sehr

eingehendes und vorzügliches Referat gehalten. Der Boykott als gewerkschaftliches Kampfmittel habe sich als zweifelnde Waffe erwiesen und werde meist nur von solchen Organisationen vorgeschlagen, die zu schwach seien, um aus eigener Kraft dem Unternehmertume Forderungen abzurufen. Man müsse sich aber auf den Standpunkt stellen, daß jede Organisation sich vorwiegend nur auf sich selbst verlassen müsse, denn nur dadurch erstärke sie. Zum Schlusse behandelte der Redner noch die Organisation und Erziehung der Jugend und die Stellung des Kongresses zur Abstinenzbewegung. Wömelburg hat mit Recht gegenüber dem Antrage der Abstinenz darauf hingewiesen, daß die Gewerkschaftsbewegung durch ihre Kämpfe um die Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der Arbeiter mehr zur Bekämpfung des Alkohols beigetragen habe als die Abstinenz selbst. Der Standpunkt, den man gegenüber der Abstinenz einzunehmen habe, sei der des allgemeinen Wohlwollens. Wenn sich jemand bei dem Genusse von ein paar Glas Bier wohl fühle, so sei das seine Sache. Unter lebhaftem Beifalle schloß Kollege Grafmann seine Rede. Eine Diskussion über den Vortrag fand nicht statt. Kollege Präpser brachte, indem er darauf hinwies, daß Kollege Grafmann zum letztenmal unter uns weile, ein begeistert aufgenommenes Hoch auf unsern bisherigen Gauvorsitzer aus. Kollege Grafmann dankte in sichtlich bewegter Weise. Das Verlassen des ihm lieb gewordenen bisherigen Wirkungskreises werde ihm schwer fallen; er hoffe jedoch, daß es ihm auch als zweiter Verbandsvorsitzender gelingen werde, sich die Zuneigung und Sympathie der Kollegen zu gewinnen. Sein Hoch auf die Einigkeit der Kollegen fand begeisterten Widerhall. Der hiesige Kollegenverein Gutenberg trug am Beginn sowohl wie am Schlusse der Versammlung je ein Lied vor. Wir wollen auch an dieser Stelle unsern Dank abtasten für den gebotenen Genuß.

h. Frankfurt a. M. Eine am 28. Juli abgehaltene außerordentliche Bezirksversammlung erklärte sich mit 136 gegen 3 Stimmen im Prinzip für die Anstellung eines besoldeten Bezirksbeamten für Frankfurt a. M. und beauftragte eine Kommission, im Vereine mit dem Bezirksvorstande sofort nach dem Goutage einer außerordentlichen Generalversammlung eine definitive Vorlage zur Verwirklichung dieses Projekts zu machen. Zur besseren finanziellen Fundierung soll auf dem Goutage der Antrag gestellt werden, die vollen 5 Prozent Verwaltungskosten den Bezirken zu überweisen. Die Geschäfte unfer Bezirkskasse verbleiben selbstverständlich in den Händen des Gauverwalters, wofür der Bezirk wie seither 2 Prozent Verwaltungskosten zurückzuerbügelt. Die Anstellung eines zweiten Gaubeamten lehnte der Bezirk ab. Außer diesem förderte die Versammlung noch eine stattliche Anzahl von Anträgen zum Goutage zutage, zu deren Verwirklichung es jedenfalls der Unterstützung der gesamten Frankfurter Delegierten bedarf. Für die Wahl von 30 Goutagebelegierten wurden aus der Versammlung zur Auswahl 45 Kollegen als Kandidaten vorgeschlagen. Mit einem Hoch auf den Verband schloß die wieder einmal — nach langer Zeit — gut besuchte Versammlung.

Frankfurt a. M. Die Vereinigung der Maschinenleger für den Gau Frankfurt-Bessen hielt am 26. Juli ihre Halbjahrsversammlung ab. Vertreten waren sämtliche Bezirke. Zwei Kollegen wurden neu aufgenommen. Vom Vorliegenden Luas ward nun der Halbjahrsbericht erstattet. Dem ist kurz zu entnehmen: Der Versammlungsbesuch innerhalb der abgelaufenen sechs Monate war leidlich, doch müßten sich die Frankfurter Kollegen immer noch an den Offenbachern ein Beispiel nehmen, die fast stets vollzählig vertreten sein. Die Mitgliederzahl weist eine kleine Zunahme auf. Ein abermaliger brieflicher Versuch, die Maschinenleger der Firma Voigt & Gläber für die Spezialorganisation zu gewinnen, scheiterte wiederum an der Interesslosigkeit derselben. Mit dem Wunsch, daß die Versammlungen des zweiten Halbjahrs besser besucht werden, schloß der Bericht. Der vom Kollegen Heinrich erstattete Kassenbericht wies einen Bestand von 212,17 Mk. auf. Nach kurzer Diskussion der Berichte folgte Punkt 4: Vortrag des Kollegen Forten über: „Die Spartenfrage nach der Kölner Generalversammlung“. In nahezu einstündigem Vortrage beleuchtete Redner in ausführlichster Weise die Existenzberechtigung der Sparten und den Gang der Verhandlungen über die Sparten in Köln. Den stenographischen Bericht empfahl Redner zum eifrigen Studium. Reicher Beifall der Versammlung und Dankesworte seitens des Vorliegenden lohnten dem Referenten. Die Diskussion gestattete sich recht lebhaft. Kollege Forten gab schließlich noch bekannt, wie seitens einiger Verbandsmitglieder mit der erteilten Auskunft von Verbandsfunktionären über Konditionsangebote Mißbrauch getrieben wurde, was man allgemein verurteilte. Nach Erlebigung einiger technischen Angelegenheiten stellte unter Punkt „Verschiedenes“ Kollege Moriz (Biesen) den Antrag: „Sämtlichen anwesenden auswärtigen Kollegen das Fahrgeld vierter Klasse zu entschädigen“, was gutgeheißen wurde.

F-d. Geilenkirchen. Zwecks definitiver Gründung eines Ortsvereins für Geilenkirchen-Erlelenz-Heinsberg lud der Nachener Bezirksvorstand die 22 Verbandsmitglieder dieser drei Orte zu einer Versammlung am 19. Juli nach Geilenkirchen ein. Erfreulicherweise teilten 16 Kollegen diesem Rufe Folge, die übrigen entschuldigten sich aus triftigen Gründen. Der Bezirksvorsitzende Wilms eröffnete die Versammlung, ließ die Erschienenen herzlich willkommen und gab dem Wunsch Ausdruck, daß die zu fassenden Beschlüsse zum Wohle unferer ganzen großen Sache dienen mögen. Sodann hielt er einen ungefähr halbstündigen Vortrag über die gewerbliche Lage und die

Organisationsverhältnisse im Buchdruckgewerbe und betonte dabei, daß wenn auch die Konjunktur in unserm Gewerbe andern Gewerben gegenüber eine verhältnismäßig gute zu nennen sei, man sich doch nicht der Einsicht verschließen dürfe, daß die Zeiten für uns recht ernste wären. Die immer mehr um sich greifende Segmaschine sei da besonders ins Auge zu fassen und deshalb eine tüchtige technische Ausbildung der Kollegen eine unbedingte Notwendigkeit. Er streifte dann noch die Notwendigkeit der Abänderung des § 4 des Organisationsvertrags sowie das Zustandekommen des „allein seligmachenden Gutenbergsbundes“, dabei natürlich dessen jegige Beliebtheit bei den Schärmachern unter unsern Prinzipalpaaren nicht vergebend. Allgemeine Zustimmung der Versammlung bedingte die Ausführungen des Kollegen Wilms. Nachdem noch die Kollegen Freund und Hagen ebenfalls die Notwendigkeit des engeren Zusammenschlusses dieser drei Städte hervorgehoben, sprachen sich sämtliche Anwesenden für die Gründung eines Ortsvereins aus, die dadurch gebotene Gelegenheit zum gemeinsamen Rat und Taten besonders als notwendig erachtend. Es wurden drei Kollegen gewählt, welche das Ortsstatut auszuarbeiten sollen. Beschluß wurde noch, bereits vom 1. August ab 10 Pf. Ortsbeitrag zu erheben. Mit einer Einladung zu dem am 9. August in Wachen stattfindenden Bezirksjahrestag, auf welchem morgens um vorehrter Gawortheiser Braßmann einen der Bedeutung des Tages entsprechenden Vortrag halten wird, und einem dreimaligen Hoch auf den Verband und den neugegründeten Ortsverein wurde die Versammlung geschlossen.

Gelsenkirchen. Am 18. Juli fand hier selbst eine kombinierte Versammlung der Ortsvereine Gelsenkirchen und Wattenscheid statt, welche leider nur von 45 Kollegen besucht war, trotzdem auf der Tagesordnung ausdrücklich auf den Generalversammlungsbericht hingewiesen wurde. Unter „Geschäftliches“ machte der Vorsitzende Frank die Mitteilung, daß in der weit zurückliegenden Schiedsgerichtssache des Kollegen Anselm Gzirnitz gegen die Firma Schmidt in Gelsenkirchen-Ilndorf trotz aller Bemühungen nun doch nichts herauszuholen gewesen sei. Kollege Anselm Gzirnitz klagte im vorigen Jahre gegen obige Firma auf drei Wochen Lohn und erhielt seine Forderung vom Schiedsgericht in Dortmund als gerechtfertigt zuerkannt. Nach vielem Hin- und Herstreiten in dieser Sache — um dem Kollegen zu seinem Gelde zu verhelfen, da die Firma sich weigerte, zu bezahlen — kam nun der endgültige Bescheid vom Tarifamt, daß die Firma schon vor der Zeit vom Deutschen Buchdruckerverein ausgeschrieben sei, als der Kollege dort angefangen habe zu arbeiten, somit sei die Forderung für den betreffenden Kollegen verloren. Die Versammlung beauftragte nun den Vorstand, die Streichung der Firma aus dem Tarifbescheid zu beantragen, ferner wurde zur Aufnahme u. a. empfohlen der bisherige Hilfsarbeiter der Stereotypie der Firma Klefsch, Hermann Raßaus. Aus dem letzten Versammlungsbericht ist ja bekannt, daß gegen diese Firma eine Klage vorlag, und daß das Schiedsgericht dem Bezirks- resp. Gawortheiser die Sache zur Regelung überlassen hat. Der Gawortheiser hat die Sache nun insofern geregelt, als er gestattet, daß die Firma den Hilfsarbeiter bei Bezahlung des Gehilfenlohns zum Stereotypen ausbilden läßt. Die Versammlung verlangte nun, daß der Kollege nach Ablauf der Lehrzeit eine Prüfung bestehen müsse, sonst war sie einverstanden. Hierauf erhielt Kollege Ubricht (Dortmund) zum Bericht über die Kölner Generalversammlung das Wort. Als derselbe seine Ausführungen nach etwa eineinhalb Stunden schloß, wurde ihm von der Versammlung sowohl als auch vom Vorsitzenden für seinen Bericht des „Korr.“ ergänzenden Vortrag der beste Dank abgestattet. Die Versammlung erklärte sich Johann noch mit folgender Resolution einverstanden: „Nach einem eingehenden Referate des Kollegen Ubricht (Dortmund) erklärt die Versammlung, daß die Beratungen der Kölner Generalversammlung, welche unter sehr schweren Verhältnissen tagte, allen Anforderungen resp. allen Wünschen und Wünschen in unparteiischer Weise gerecht geworden sind. Die Versammlung erkennt an, daß die Delegierten eine enorme Arbeit im Interesse des Verbandes geleistet haben und spricht ihnen den besten Dank aus. Mit Genugtuung kann konstatiert werden, daß allen Marodeuren in unserm Gewerbe ein großer Strich durch ihre Rechnung geworden ist, welche sich schon vorher freuten, durch eine eventuelle Zerplitterung ihrem die Arbeiterbewegung schädigenden Treiben neuen Aufschwung zuführen zu können. Des weitern ist die Versammlung der Ansicht, daß die Generalversammlungen in kürzern Zeiträumen stattfinden müßten, damit nicht unsere Organisation eventuell Schaden leiden könne.“ Sodann gab der Kassierer den Kassienbericht. Bei der Abrechnung vom Johannistage gab die Versammlung ihrer Freude darüber Ausdruck, daß es gelungen sei, noch einen Überschuß zu erzielen, trotzdem in diesem Jahre den Mitgliedern freier Eintritt gewährt sei. Die Kommission in Verbindung mit dem Vorstande habe gut gearbeitet und wurde ihnen der Dank dafür ausgesprochen. Die Johannistage selbst (Saalfest wie Gartenfeier) verlief wie früher in harmonischer, echt buchdruckerlicher Weise. Alle Gäste kamen auf ihre Rechnung und sei hier den von auswärtig erschienenen Kollegen noch gedankt. Besonderer Dank gebührt aber dem Männerquartett Gutenberg für seine schön vorgetragenen Lieder sowie dessen Dirigenten Herrn Lehrer Wiener. Unter „Verschiedenes“ machten einige Kollegen Ausführungen über einen Maschinenseger Naumann. Derselbe soll identisch sein mit einem gewissen Rosenkengel, der früher bei der Firma Münstermann kon-

ditionierte. Augenblicklich steht derselbe bei der Firma Vertenburg. Wir bitten die auswärtigen Kollegen um eventuellen Aufschluß über Naumann. Der Vorsitzende teilte sodann noch mit, es sei in letzter Zeit vorgekommen, daß Kollegen Druckmaschinen für Vereine in tarifuntreuen Druckereien herstellen lassen. (Dieser Skandal kann wohl nicht übertrumpft werden. Red.) Das müsse aufhören, denn die Kollegen würden dann ja ihren Prinzipien untreu. In Zukunft würde der Vorstand gegen solche Kollegen scharf vorgehen.

Glauchau i. S. Am 19. Juli feierte der hiesige Ortsverein sein erstes Stiftungsfest im festlich dekorierten Saale des Theaterslokals. Eine ganz besondere Freude war für die hiesigen Mitglieder die starke Beteiligung seitens der Zwidauer, Meeraner, Lichtensteiner und Hohensteiner Kollegen. Der Vorsitzende Moses ergriff alsbald das Wort und hieß im Namen des Ortsvereins die Anwesenden, speziell die auswärtigen Kollegen, herzlich willkommen. Sodann erläuterte er in kurzen Zügen die Entstehung und Entwicklung des Ortsvereins und forderte die Kollegen auf, immer treu und fest zum Verbands zu halten. Sein Hoch auf den Verband wurde mit Begeisterung aufgenommen. Das Programm wies neben einem Konzerte der Stadtkapelle auch einige von Kollegen gut dargestellte Soloszenen und humoristische Sachen auf, von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen. Die Feste wurde in liebenswürdiger Weise der zweite Gawortheiser Schumm (Ghenhniß) übernommen. In schäumvoller Rede schilderte derselbe das längere die Entwicklung des Verbandes und seine gewerkschaftliche und soziale Bedeutung und wünschte am Schluß seiner Ausführungen dem jungen Ortsvereine ferneres Wachsen, Blühen und Gedeihen. Auch Kollege Krasser (Zwidau) war mit erschienen, in einer humoristischen Ansprache die Damen als gute Stützen des Verbandes feierend und mit einem Hoch auf dieselben schließend. Gebannt sei auch der wackeren Typographin (Zwidau) für die gesanglichen Einlagen. Ein an den unterhaltenden Teil der Feier sich anschließender Ball hielt alle Anwesenden in der feuchstfröhlichen Stimmung bis in die frühesten Morgenstunden beisammen. Für den nun einjährigen Ortsverein kann es nur eine Benugung sein, sein erstes Stiftungsfest in so würdiger Weise gefeiert zu haben. Mögen die Kollegen auch in Zukunft in den Versammlungen so zahlreich erscheinen als zum Stiftungsfest und keinen Haß und Zwietracht unter sich aufkommen lassen, denn: „Einig Wollen führt zur Stärke und zum sieggetrübten Werke.“ Die Kollegen Wagner und Heyme überbrachten Glückwünsche, die leider verspätet eintrafen.

Gablenzstadt. Die am 25. Juli im „Gewerkschaftshaus“ eintretende Monatsversammlung hatte sich, wie durchweg alle Vereinsveranstaltungen, eines guten Besuchs zu erfreuen: Nach Erstattung des monatlichen Kassienberichts wurde die Abrechnung vom diesjährigen Johannistage entgegengenommen, welches der Ortstafel 110 Mk. kostete. Wiederrum hatte sich in diesem Jahre der Ortsverein in den Haß begeben, um sich an der freien Natur zu erfreuen. Die Teilnehmerzahl von beinahe 100 ist wohl der beste Beweis, daß auch derartige Veranstaltungen ihre Anziehungskraft nicht verlieren; war doch auch der Ausflug vom schönsten Wetter begünstigt. Des weitern wies die Tagesordnung der Versammlung noch einige wichtige Punkte auf. So wurde der von einer Anzahl Mitglieder gestellte Antrag auf Verlegung des Vereinslokals nach längerer Debatte abgelehnt. Nach einer kräftigen Ermahnung des Vorsitzenden, auch ferner durch Hüttenung aller persönlichen Zwistigkeiten im Verbands festzusetzen, erfolgte Schluß der angeregten verlaufenen Versammlung mit einem Hoch auf unsere Organisation.

-y- Heidenheim a. Brz. (Bezirksverein Jagstkreis.) Als Ort der diesjährigen halbjährlichen Bezirksversammlung war die an Naturschönheiten so reiche Brenzstadt Heidenheim bestimmt, und so fanden sich denn auch am 19. Juli trotz der denkbar ungünstigsten Witterung die Kollegen des Jagstkreises äußerst zahlreich hier ein. Nach gegenseitig herzlichem Begrüßung wurde die sehr reichhaltig und schön gruppierte Altertumsausstellung auf Schloß Heilenstein besichtigt, von wo aus die Gäste ein herrliches Panorama der Stadt und Umgebung vor Augen hatten. Nach einer kleinen Stärkung begann die Bezirksversammlung. Nach Verlesung des Protokolls wurde der Kassienbericht für die ersten beiden Quartale erstattet. Mitgliederstand 76. Punkt 3: „Bericht über Vorkommnisse in den einzelnen Druckorten“, nahm einen größeren Raum ein, und waren es eine Firma in Aeresheim, wo drei Lehrlinge ohne einen Gehilfen, und Wasseralfingen, wo drei Lehrlinge bei einem Gehilfen stehen. Es soll durch die Gauerwaltung abermals der Versuch gemacht werden, eine Umänderung bzw. Verringerung herbeizuführen. Auch das alte Schmerzenskind Nees (Heidenheim) konnte nicht übergangen werden, zumal es sich immer wieder Kollegen nicht nehmen lassen, dort Kondition ohne jedwede Erkundigung anzunehmen. Ein Antrag, ein Drittel der Fahrtkosten der Bezirksstafel aufzulegen, wurde abgelehnt. Gauerwalter Klein gab jedoch die Versicherung, daß auch der Gawortheiser hohes Interesse an den Bezirksversammlungen habe und eventuell einen Zuschuß gewähren werde, so daß es in Zukunft möglich sein dürfte, diese Frage definitiv zu lösen. Was die Gründung einer Arztkostenkasse durch den Gau Württemberg betrifft, so wurde von einem definitiven Beschluß Abstand genommen, um den einzelnen Mitgliedschaften zu weiterer Aussprache Gelegenheit zu geben. Hierauf ließ Gauerwalter Klein die Kölner Generalversammlung Revue passieren. Er gab

einleitend seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck und behandelte dann in klaren verständlichen Worten die mancherlei Beschlüsse derselben, die Sparten- und Neutralitätsfrage, das „Korr.“-Obligatorium usw. Redner erntete am Schluß seiner trefflichen Ausführungen: stürmischen Beifall. Vorsitzender Wenzelburger (Gmünd) erstattete dem Gauerwalter Klein für sein ausführliches Referat den Dank der Versammlung. Dann fand folgende Resolution einstimmige Annahme: „Die heute im „Gesellschaftsgarten“ in Heidenheim tagende Bezirksversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Gauerwalters Klein über die Kölner Generalversammlung voll und ganz einverstanden, in der Verlesung, auch fernerhin als treue Anhänger des Tarifvertrags zum Wohle des Ganzen nach Kräften zu wirken.“ Als Ort der nächsten Versammlung wurde Ellwangen bestimmt. — An die Versammlung schloß sich nachmittags eine gemeinsame Johannistage an. Da der Regen nicht aufhören wollte, mußten einige nach dem Mittagmahl geplante Besichtigungen unterbleiben. Die Johannistage begann mit von der Heidenheimer Stadtkapelle vortrefflich zu Gehör gebrachten Musikstücken. Gauerwalter Klein entwarf ein Bild über die Bedeutung der Feier und schilderte des weitern die Geschichte der Buchdruckerkunst. Preisquadrätn und Preisstegeln brachten hübsche Gewinne für die Teilnehmer. Gesang und Tanz verlebte jung und alt in fröhlicher Stimmung, und nur zu bald mahnte die Stunde des Abschieds mit dem allseitigen Wunsch: Auf Wiedersehen in Ellwangen!

Seibronn a. N. Der hiesige Ortsverein feierte sein diesjähriges Johannistage unter zahlreicher Beteiligung am 18. Juli. Außer den Ortsangehörigen hatten sich auch Kollegen aus den Druckorten Stuttgart, Heidenheim, Brackenheim, Hringen und Weinsberg eingefunden. Das äußerst sorgfältig zusammengestellte Programm mußte denn auch jeden Teilnehmer voll und befriedigen. Besonders der Gesangverein Gutenberg unter der Leitung seines rührigen Dirigenten, Herrn Hoyle, brachte eine ganze Reihe meist neu einstudierter Chöre wirkungsvoll zu Gehör. Den Mittelpunkt der ganzen Feier bildete die Ehrung unsern Kollegen Karl Schorstein, welcher auf eine 25jährige Verbandsgeschäftigkeit zurückblicken konnte. Der Vorsitzende Knapper skizzierte in kurzen Umrissen den Lebenslauf des in Maga geborenen Jubilars. Allseitig gereichte der Gefeierte seinen Altersgenossen zur Ehre, während die jüngere Generation sich ihn zum Vorbilde nehmen kann. Ein Diplom sowie ein weiteres Andenken an seinen Ehrentag waren die sichtbaren Zeichen der Anerkennung; auch seine Arbeitskollegen ließen ihn ein kleines Andenken überreichen. Tief ergriffen dankte der Jubilar für all diese Ehrungen. Sein Hoch galt dem Verband und fand brausenden Widerhall. Ein Tänzchen hielt die Festteilnehmer noch längere Zeit, nein, wir wollen sagen, bis der Morgen graute, beisammen.

Homburg b. d. Höhe. Der hiesige Ortsverein hielt am 26. Juli eine Monatsversammlung mit sehr interessanter Tagesordnung ab. Leider macht sich jetzt auch hier, nachdem in allen Buchdruckereien der Tarif glatt zur Einführung gelangt ist, eine gewisse Gleichgültigkeit und daraus resultierendes Versammlungsschwächere bemerkbar. So hatte es auch diesmal nur die Hälfte unser Mitgliedschaft für notwendig befunden, zu der Versammlung zu erscheinen. Nach Erledigung verschiedener interner Vereinsangelegenheiten ergriff unser Gawortheiser Dominé (Frankfurt a. M.) das Wort zu einem Vortrage über die Kölner Generalversammlung. Redner streifte kurz alle dort gepflogenen Verhandlungen und verband damit gleichzeitig ein Resümee über die gesamte Verbandstätigkeit. Der Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen und sprach der Vorsitzende dem Kollegen Dominé noch besondern Dank aus. In die darauffolgende Diskussion griff auch unser Bezirksvorsitzender Braum (Frankfurt) aufstehend ein. Auch ein weiteres Vorstandsmitglied von Frankfurt a. M. wohnte der Versammlung bei. Zum Schluß wurden noch einige Mißstände im Lehrlingswesen vorgebracht und Abhilfe versprochen. Ferner wurden zwei Kandidaten für den am 29. und 30. August in Frankfurt a. M. stattfindenden Gantag dem Frankfurter Bezirk in Vorschlag gebracht.

Neudamm. Der hiesige Ortsverein unternahm zur Feier des Johannistages am 26. Juli einen Ausflug nach dem herrlichen Massiner Wald. Eine stattliche Zahl unser Mitglieder beteiligte sich mit ihren Angehörigen an dieser Wagenpartie. Nach einer gemüthlichen Kaffeetafel im Massiner Gasthofe brach man nach dem idyllisch gelegenen Raffee auf. Dort, in der freien Natur, erkönte bald aus den allzeit sanftesfreudigen Buchdrucker-ehlen so manches Lied zu Ehren unsern Altmeisters. Der Vorsitzende wies in einer Rede noch besonders auf die Bedeutung des Johannistages hin. Nach Massin zurückgekehrt, sorgten Preisquadrätn und Tanz für die nötige Unterhaltung. In gehobener Stimmung erfolgte am Abend die Heimfahrt. Das Fest fand seinen Abschluß in einem fidelem Schlummerschoppen im Vereinslokale.

Neuwied a. Rh. Nachdem in der vorletzten Monatsversammlung des hiesigen Ortsvereins der Beschluß gefaßt worden war, wegen der Bewilligung von Ferien bei den hiesigen Prinzipalpaaren schriftlich vorzulegen zu werden, wurde ein dahingehendes Schriftstück den betreffenden Herren unterbreitet. Schon am nächsten Tage traf die Antwort ein, daß eine Ferienbewilligung für die Gesamtheit der Personale vollständig ausgeschlossen sei, und zwar mit der Begründung, weil einige ältere Geier, die schon 35 Jahre in der Druckerei tätig sind, mit ihren Arbeitsleistungen nicht mehr auf der Höhe der Zeit ständen. Mit andern Worten: daß sie minderwertige Arbeiter wären, die jeden Tag, und zumal jetzt bei der

flauen Geschäftskontingente, sozusagen ihre Ferien schon genießen würden. Diese sonderbare Ansicht rief in den Reihen der Kollegen die größte Enttäuschung hervor, befand sie doch in ungeschminkter Form das Wohlwollen, welches die hiesigen Herren Buchdruckermeister (nebenbei bemerkt, alles „doppelte Millionäre!“) für ihre Angestellten und Arbeiter an den Tag legen. Auch besetzt noch am hiesigen Platz eine Druckerei, die zwar den Tarif anerkannt hat, aber ungeachtet dessen mit seiner Einhaltung es sehr ungenau nimmt. Leider liegt es an den Kollegen in dieser Druckerei, daß mit diesem Umstande noch nicht aufgeräumt ist. Wir werden aber dafür sorgen, daß die maßgebenden Instanzen auf die betreffende Firma und das betreffende Personal den nötigen Druck entfalten. — Aus unserm Ortsvereine heraus hat sich auf Anregung des Vorsitzenden seit einigen Wochen ein Gesangsverein gebildet, welcher sich an den Übungsabenden stets eines regen Besuchs zu erfreuen hatte. Unter der tatkräftigen Leitung seines Dirigenten, des Vorsitzenden des Ortsvereins Neumied, Kollegen Schmidt 1., blüht und gedeiht er vortrefflich, so daß jetzt sämtliche Stimmen gut besetzt sind.

Blauencher Grund. Die Mitgliedschaft Pötschappel-Deuben feierte ihr Johannisfest am 26. Juli durch einen Ausflug. Die Wanderung ging zunächst durch Niederhäslich, sodann durch den herrlichen Poisenwald nach dem „Jägerhaus“. Auf dem Rechenberge, wo das kleine Bülkchen, von der großen Hitze etwas ermattet, aber doch in bester Stimmung eintraf, fand ein längerer Aufenthalt statt. Während des Rauffes der Damen versammelten sich die Kollegen im Nebenzimmer, wo Kollege Scharfe über den in Dresden stattgehabten Gautag ausführlich Bericht erstattete. Nach genügender körperlicher Stärkung ging die Wanderung weiter nach Böhren und Wilmsdorf. Ein heranziehendes schweres Gewitter vermochte die Feststimmung nicht zu trüben. Nachdem das Unwetter ausgebrochen, wurde der Rest der Fußwanderung ausgeführt. Man erlegte die Höhen von Händchen und fuhr von hier mit der neuen Windbergbahn talwärts dem Blauenchen Grunde zu. Ein flottes Länzchen im Stablisement „Zum Steiger“ in Pötschappel beschloß den Tag, der von Anfang bis Ende ungetrübte Feststimmung geigte.

Wismar i. M. Am 18. Juli hielt der hiesige Ortsverein Gutenberg seine Juli- und Hauptversammlung ab. Der Besuch war ein überaus guter, was sonst leider nicht der Fall ist. Als erster Punkt der Tagesordnung wurde vom Kollegen Janßen die Abrechnung des zweiten Quartals vorgelegt, welche die volle Zufriedenheit der Versammlung fand. Hierauf erhielt unser Gauvorsteher Schlotter (Schwerin) das Wort zu seinem über zwei Stunden währenden Bericht über die Kölnner Generalversammlung. Da Kollege Schlotter in seinem Vortrag auch häufiger die Verhältnisse hier in Wismar berührte, so werden sich hoffentlich recht viele Kollegen hieran eine Lehre gezogen haben und in Zukunft einen lebhaften Anteil an unserer guten Sache nehmen. Nachdem dem Kollegen Schlotter für seine Ausführungen der Dank der Versammlung ausgesprochen war, wurde die Neuwahl des Vorstandes und der Revisoren vorgenommen. Da von den verschiedenen Ortsvereinen unserm Gau und auch vom Gau selbst für den in sehr dürftigen Verhältnissen lebenden inaktiven Kollegen Stark in Kostof Geldmittel bewilligt sind, wurden auch hierfür aus der Kasse 15 Mk. bewilligt. Eine veranstaltete Sammlung ergab außerdem 7,30 Mk. Beim letzten Punkte der Tagesordnung: „Verschiedenes“, wurden hauptsächlich Fragen an den Kollegen Schlotter gestellt, die dieser sehr gern beantwortete. Obwohl die Versammlung erst in sehr später Stunde ihren Abschluß fand, ließen es sich die Kollegen des Ortsvereins nicht nehmen, mit ihrem beliebigen Gauvorsteher noch einige Stunden in gemüthlicher Stimmung zu verleben.

Rundschau.

Ferien! Die Firma Hammerich & Besser in Altona hat drei Tage Urlaub für ihr Personal eingeführt, und zwar ohne Karenzzeit. — Die Wai-landtsche Druckerei, A.-G., in Wschaffenburg bewilligte Ferien von drei bis zu vierzehn Tagen bei entsprechenden Karenzzeiten. Das bisher übliche Weihnachtsfest kam infolgedessen in Fortfall. — In Breslau gewährt die Firma D. Guttman ihren Gehilfen nunmehr einen drei- bzw. viertägigen Urlaub.

Mit Freisprechung geendet hat ein gegen die „Deutsche Buchdruckerzeitung“ seit zwei Jahren schwebender Prozeß. Der Verleger dieses Blattes, der Buchdruckermeister Carow in Berlin, zeichnet zugleich auch als Redakteur für das Blankesche Organ, doch trägt, wie mündlich bekannt, der wirkliche Redakteur einen andern, und zwar gar nicht so unbekannt Namen. Gegen Carow klagte nun der Inhaber der Firma L. Handorf in Kiel, der sich durch einen Teil eines von der „Deutschen Buchdruckerzeitung“ gebrachten Berichts über eine Versammlung der Kieler Prinzipale beleidigt fühlte. Vom Schöffengerichte wurde Carow unter Verfügung des Schözes aus § 193 des Strafgesetzbuchs zu 200 Mk. Geldstrafe verurteilt, das Landgericht Kiel bestätigte im Verfußverfahren dieses Urteil, das Oberlandesgericht in Kiel erkannte indes an, daß der Angeklagte in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe und hob das schöffengerichtliche Urteil auf.

„Die Nacht“ ist eine dieser Tage in Berlin das Licht der — Nacht erblinende Tageszeitung größeren Stils betitelt. Die Firma S. Behrens & Co. will mit dieser

ihrer Zeitungsgründung einen neuen Schnelligkeitsrekord im Zeitungswesen schaffen. Um 10 Uhr abends soll nämlich ihr Blatt erscheinen und selbst die Tagesereignisse aus den Abendstunden noch enthalten.

Wemerkenswerte Vorgänge in Leipzig, die mit dem in dieser Nummer zum Abdruck kommenden Artikel eines Berliner Kollegen in unmittelbarem Zusammenhang stehen und für weite Kreise von Wichtigkeit sind, machen sich nun auch für die Außenwelt bemerkbar. Zwei sozialdemokratische Versammlungen in Leipzig, beidermal für den 12. und 13. Reichstagswahlkreis gemeinsam, befaßten sich nämlich in vergangener Woche eingehend mit der Behandlung der Gewerkschaften durch die „Leipziger Volkszeitung“. Bei dem Berichte der Preßkommission wurde endlich einmal von Gewerkschaftsseite dem gepreßten Herzen etwas Luft gemacht. In Betracht der Leipziger Verhältnisse, der fast blinden Gefolgschaft, deren sich die „L. V.“ tatsächlich bis jetzt rühmen konnte, ist der am 28. und 31. Juli gemachte Vorstoß gegen die allmächtige und allwissende Redaktion der „L. V.“ schon ein Ereignis. Die brutale Verhöhnung der Berichte über unsre Kölnner Generalversammlung, gepöckelt mit den tollsten Unwürfen gegen verschiedene Personen und Stellen in der Gewerkschaftsbewegung (Generalkommission), mögen im Vereine mit der derben Abfertigung des „Korrespondenzblatt“ wohl dem Fasse den Boden ausgeschlagen haben. Zündstoff war aber auch sonst genügend vorhanden. Da wir es uns verjagen, der „L. V.“ auf jede ihrer „Liebesbetuerungen“ gegen die Buchdrucker resp. gegen uns oder die Gewerkschaften überhaupt entsprechend zu antworten, um den Dünkel gewisser Leute nicht noch größer werden zu lassen, so haben wir bei der Schilderung der in Frage stehenden bemerkenswerten Vorgänge gewiß etwas voraus. Nach der „L. V.“ selbst spielte sich das Ereignis der Auflehnung gegen die ungerechte und ungeschickte Behandlung der Gewerkschaften und von Gewerkschaftsführern folgendermaßen ab. Weider, der Gauleiter der Schneider, beschwerte sich über die Art und Weise, „wie die Redaktion die Einigkeit zwischen Partei und Gewerkschaft aufreißt“. In besonders polemisierte dieser Redner dann noch gegen einen kürzlich erschienenen Artikel über die Mairube und die Gewerkschaften, worin einer der Theoretiker den Standpunkt vertritt, die sozialdemokratische Partei brauche sich der gewerkschaftlichen Stimmung in dieser Frage nicht anzuschließen. Ein Mitglied der Preßkommission, Meyer, kritisierte, daß über die letzten Verbandstage nicht objektiv berichtet worden ist. Dabei sah dieser Redner noch von dem Bericht über unsre Generalversammlung ab und wollte nur den von den Holzarbeitern gebrachten als Beispiel erwähnen. Kollege Gustav Krüger stellte Vergleiche an über die von der „L. V.“ gehandhabte Meinungsfreiheit, Vorurteile von 1906 bei den Buchdruckern, im Auge habend, wo man wohl Artikel von radikaler Seite (sogar auch von Dreus) aufnahm, Entgegnungen von der andern Seite jedoch unter Umwendung der eigenartigsten Mittel zu unterdrücken wußte. Weiter meinte Krüger (dessen vorstehende Ausführungen wir zum bessern Verständnis so kommentieren uns gestatteten), kein Parteiblatt benehme sich so abstoßend gegen die Gewerkschaften wie die „Leipziger Volkszeitung“. Am liebsten möchte die „L. V.“ manche Gewerkschaft ersäufen. . . . Die Berichte über den Buchdruckerverband hätten abstoßend gewirkt, man knüppte die organisierten Buchdrucker von der Partei weg. Redakteur Staudinger vom „Steinarbeiter“ legte die Hoffnung, daß schon diese Debatte das Verhältnis zwischen Partei und Gewerkschaften bessern werde. Die Berichte über die Verbandstage seien unerquicklich gewesen. Gewerkschaftssekretär Lüttich, der selbst früher Redakteur an der „L. V.“ gewesen, wendete sich gegen die Manie, gewisse Kreise der Gewerkschaftler in den Staub zu ziehen. Wenn es immer heiße, die Buchdrucker seien nicht genügend politisch organisiert, so verweise er auf andre Gewerkschaften, wo die politische Organisation nicht besser sei. Wozu mehr Schreier seien darunter. Man solle mehr Rücksicht nehmen auf den andern Teil der Arbeiter. Dies sind die hauptsächlichsten Ausführungen der Redner in der ersten Versammlung, die von gewerkschaftlicher Seite der „L. V.“ einmal jagten, wie ungefähr in den Kreisen der Gewerkschaftler die Stimmung über die „L. V.“ hinsichtlich ihrer Behandlung der Gewerkschaften im allgemeinen und über ihren gewerkschaftlichen Teil im besondern ist. Von der angegriffenen Seite erklärte Redakteur Seger (der den gewerkschaftlichen Teil unter sich hat, von dem als Gewerkschaftler aber das Blatt seiner eignen Organisation [Schneider] vor etwa zwei Jahren ein wenig anziehendes Bild entwarf), die Art der Berichte über die Verbandstage sei doch nichts Neues. Schon beim Kölnner Gewerkschaftskongresse seien sie so erschienen und gebilligt worden. (Das ist allerdings eine sehr subjektive Auffassung von Seger, denn die Methode der Bearbeitung dieser Berichte durch Auszeichnung ganzer Zeilen und Sätze in Fettdruck, die vielen Frage- und Ausrufzeichen, die einen objektiven Eindruck unmöglich machen, ist je länger je mehr zum Gegenstande der Kritik gemacht worden. Irgendwas hat nicht eins der sozialdemokratischen Blätter in Deutschland — die Kopfbätter der „Leipziger Volkszeitung“ ausgenommen — diese grobe journalistische Stimmungsmache nachgeahmt.) Das ganze Vorgehen der Gewerkschaften laufe auf die Einschüpfung einer Zensur hinaus. Daß Staudinger als Gewerkschaftsredakteur für die Zensur schwärme, erscheine besonders eigentümlich. Jetzt beschwerten sich die Buchdrucker über die „L. V.“, aber Buchdrucker fühlten sich immer beleidigt. (Zurückgelegt liegen die Dinge jedoch so, daß einerseits die Kammergebäude der Buchdrucker, andererseits das Gefühl

der Burschigkeit, was man in der „L. V.“ über Buchdruckerangelegenheiten zu schreiben beliebt, es verbindert; daß weit mehr als geschehen auf die Ausbrüche der Unmoralität gegen die von unsrer Organisation von jeder verfolgte Taktik und dadurch gegen die Buchdrucker selbst die geübende Antwort immer auf der Stelle erfolgte.) Redakteur Vorchardt meinte, es sei schon stets, und zwar zu Zeiten Schönlaufs, Mehrings und Jächys, so gewesen, daß die „L. V.“ den Gewerkschaften abstoßend gegenüber stehen solle. Das beweise, daß die „L. V.“ immer die sozialdemokratischen Grundzüge rücksichtslos vertreten habe. Das behage aber manchen Leuten nicht, und deshalb der Krakeel. Sowie sich die „L. V.“ erlaube, etwas über die Gewerkschaften zu schreiben, schreie man. Das werde so lange gehen, bis die paar Gewerkschaftsführer, die da in Betracht kommen, es bleiben lassen, gegen die „L. V.“ zu gehen. (Wenn man die Ausführungen Vorchards in dieser Wiedergabe richtig überdenkt, so vertritt die übrige sozialdemokratische Presse die sozialdemokratischen Grundzüge nicht so, wie es sich gehört; denn wenn in den andern Blättern etwas über die Gewerkschaften geschrieben wird, wird doch nicht geschrien oder doch nur selten.) — In der fortgesetzten, also zweiten Versammlung, kam zunächst Seger ausführlich zum Wort: Es sei selbstverständlich, daß Genossen, denen die Zeitung gehört, sich über den Inhalt äußern; aber es sei etwas andres, wenn Genossen fordern, daß Artikel nicht erscheinen oder nicht so erscheinen sollen, wie sie erschienen sind. Ein Parteiblatt könne sich nicht von diesen oder jenen Stimmungen leiten lassen, sondern müsse nach den Grundfragen des fürchter Parteiprogramms und den Parteitaatsbeschlüssen regiert werden. Wenn jetzt gesagt werde, das viele Reden über die Mairube schade dieser, so sei das nur ein Beweis dafür, daß den Gewerkschaftlern die Diskussion über die Mairube unangenehm sei. Die angebliche Mißstimmung bei einem Teile der Gewerkschaften in Leipzig und dem Gewerkschaftsartelle, die in den letzten Jahren entstanden sei, sei auf die allgemeine Strömung in der Gewerkschaftsbewegung gegen die Parteibewegung zurückzuführen, und man bezeichne sie wohl am besten mit dem Namen Gewerkschaftsrevisionismus. Daß das Verhältnis der Gewerkschaften zur Parteibewegung trotz aller Verkeilerungsversuche heute ein andres sei als vor 15 Jahren, habe Parvus in einem Artikel in der „Neuen Zeit“ dargelegt. Die Masse der Gewerkschaftsmitglieder fühle instinktiv sozialistisch und lasse sich nur schwer in die neue gewerkschaftliche Taktik zwingen. Zu einer Auseinandersetzung dieser gegenwärtigen Auffassungen werde es doch kommen. Man habe sich auf Legens Äußerung auf dem Gewerkschaftskongress in Hamburg berufen, wonach sich die Gewerkschaften bis zur Änderung des Amsterdamer Beschlusses über die Mairube zu fügen hätten, als eines Beweises für das Hochhalten derartiger Beschlüsse. Eine Selbstverständlichkeit werde hier als besondere Tat gefeiert. Wie sie es aber in Wirklichkeit mit dem Hochhalten der Beschlüsse und mit der Loyalität? Wenn Legien wirklich so fanatischer Anhänger dieses Beschlusses sei, warum versuche er dann durch andre Beschlüsse und durch Verhandeln mit dem Parteivorstande gerade diesen Beschluß unwirksam zu machen, ihn um die Ecke zu bringen? Theorie und Praxis! Probit, Vollmündigster des Metallarbeiterverbandes, erkläre, wenn die „L. V.“ ihre Grundfrage so verrete, wie sie es jetzt tue, so sei das nicht mehr in seinem Sinne. Man solle die Auszeichnung der Berichte mit Ausrufzeichen und Fragezeichen unterlassen. Gegen die knappe Behandlung der Versammlungsberichte habe er nichts einzuwenden, er beschwere sich aber über die Behandlung der Jahresberichte der Gewerkschaften. Man könne mit der theoretischen Auffassung der „Leipziger Volkszeitung“ einverstanden sein, aber sie solle nicht die Gewerkschaften so behandeln, wie es geschehe. Arbeitersekretär Lüttich fand, daß man die ganze Gelegenheit auf die Frage „Partei und Gewerkschaften“ hinausgepielt habe. Wertwürdig berühre ihn die Behauptung Segers: früher habe das Kartell zur „Volkszeitung“ gestanden, jetzt aber nicht mehr. Das sei ein Schlag ins Gesicht der Gewerkschaften und könne von Seger nicht vertreten werden. Wenn er von Prügel gesprochen habe, so habe er die Kleinigkeiten gemeint, die man immer vorbringe, und die so nichtig seien. Er wünsche ein besseres Zusammenarbeiten. Staudinger: Es sei unrichtig, daß sich die Gewerkschaften ein Diktum über die Partei anmaßen. Tatsache sei, daß in Leipziger Gewerkschaftskreisen Mißstimmung bestehe; es sei aber auch Tatsache, daß sich kein Gewerkschaftler gegen die Tendenz der „Leipziger Volkszeitung“ gewendet habe. Seger habe versucht, die Gewerkschaften lächerlich zu machen. Weider habe nur Klage über die Berichte geführt, die Redakteure hätten aber die Sache auf ein andres Feld hiniibergepielt. Seger polemisierte dann im besondern gegen Lüttich (dem auch von andern Redakteuren der „L. V.“ noch sein Verbrechen, daß er als ehemaliger Redakteur dieses Blattes jetzt manches an ihm zu tadeln weiß, schwer angekreidet wurde), sprach von einer Hyperempfindlichkeit der Gewerkschaftsführer, die doch zur Größe und Stärke der Gewerkschaften in einem recht grellen Gegensatz stehe. Man brauche nur das Wort Gewerkschaftsbeamter auszusprechen, sofort wird es als Beleidigung aufgefaßt. (Welche Hyperbel!) Er werde in Zukunft den Wünschen der Gewerkschaften so viel Rechnung tragen, als in seiner Kraft stehe, freilich ohne Maulkorb. Nach unwesentlichen weiteren Ausführungen konstatierte Redakteur Vorchardt, daß kein Vorwurf gegen die radikale Tendenz der „L. V.“ erhoben sei. Er befinde sich in Übereinstimmung mit seinen Kollegen in der Redaktion, wenn er sage, daß für die Zukunft Beschwerden

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 6. August 1908.

Anzeigen kosten: die Nonpareilzeile 25 Pf.;
Versammlungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

Nr. 90.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

von der Art der vorgebrachten hinsichtlich werden. Damit wurde — nach landläufigen Begriffen wenigstens — die Berechtigung der von Gewerkschaftsseite vorgebrachten Beschwerden also anerkannt. Auch Seger hat ja Besserung versprochen. Also wäre der Vorstoß der Gewerkschaften gelungen. Eine Besserung gegen früher ist auch sogleich in dem Bericht über die zweite Versammlung zu beobachten gewesen: die die prinzipielle Haltung der „S. B.“ anerkennenden Ausführungen wurden nur noch gesperrt! Wir haben in unserm Versammlungsbericht nur das Allernotwendigste eingeschaltet, obgleich noch Spalten mit den nötigen Bemerkungen zu füllen gewesen wären. Gesperrt haben wir nur ein einziges Wort: heßen. Unre Geßer wollen wir in keiner Weise beeinflussen, sie sind befähigt, sich selbst ein Urteil zu bilden. Auch haben wir darüber hinweggesehen, daß in den Verhandlungen noch recht drastische Ausführungen gemacht wurden, die in den Berichten fehlen, und die Stimmung des attackierten Zeils keineswegs so siegesbewußt war, als aus den Berichten zu schlußfolgern. Es sind aber auch so recht bemerkenswerte Vorgänge, die sich in den letzten Tagen in Leipzig abspielten. Ob die gegebenen Versprechungen Zukunftswort sind? Seger hat schon oft pater peccavi gesagt, doch es blieb beim alten. Im Jahre 1906 bei der bekannten Geheimkonferenzangelegenheit hat er es fertig gebracht, daß die berichtigte „Einigkeit“ seine in einer von dieser Seite einberufenen Versammlung gemachten Ausführungen mit schmagendem Behagen eingehend wiedergab, die sozialdemokratische Presse sie jedoch ignorierte. Als dann 1906 von der „S. B.“ das Signal zum Sturm gegen unsere Tarifabmachungen gegeben wurde, war es derselbe Seger, der in einem Berichte über die erste Versammlung der Leipziger Kollegen im „Sankt-Johann“ an die „Dresdner Volkszeitung“ berichtete, der Boden sei günstiger als 1896, die Opposition gegen die Beschlässe müsse daher kräftig gefördert werden. Das Dresdner Parteiblatt war allerdings so vernünftig, dieses Eingeständnis einer veritablen Geze zu streichen; aber es kann jetzt einmal öffentlich gesagt werden, daß Seger den Spieß umkehren wollte in der jetzigen Leipziger Versammlung. Wir registrieren: Hält die „S. B.“, was zwei ihrer Redakteure offiziell versprochen, so ist das gut und wird auch von uns anerkannt werden — kommt es anders, d. h. bleibt es beim alten, so sind wir nicht enttäuscht und wie immer gerüstet zur Gegenwehr. Daß es aber in Leipzig zu einem offenen Vorgehen gegen die „S. B.“ wie geschildert kam, ist auf alle Fälle ein Zeichen der wachsenden Stärke und des zunehmenden Einflusses der Gewerkschaften — in Leipzig, der Hochburg des Radikalismus!

Die „objektive“ Behandlung der Buchdrucker spielt in der heutigen Nummer gleich an verschiedenen Stellen eine Rolle. Wir wollen, um damit aufzuräumen, noch einen aus der letzten Zeit herrührenden Fall mit zur Sprache bringen. Am 25. und 26. Juli beging der Ortsverein Plauen die Feier seines vierzigjährigen Bestehens. Der Chemnitzer „Volksstimme“ ging darüber folgender charakteristischer Bericht zu: „Plauen. Die älteste Arbeiterorganisation unseeres Ortes, die Ortsgruppe des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, feierte dieser Tage ihr 40. Stiftungsfest. Festredner: Meybauer. Als Kuriosum sei aus der Festzeitung mitgeteilt, daß der Ortsverein am 2. Juli 1876 in seiner Sitzung beschlossen hat, ein Achtellos der sächsischen Landeslotterie zu spielen; leider ist nicht bekannt geworden, daß er das große Los gewann, was ja auch — nach der heutigen Höhe in der Ortskasse zu urteilen — nicht der Fall gewesen zu sein scheint. Als 1878 die Beitragszahl eine zu hohe wurde, erließ der Gausvorstand einen Aufruf zur Verminderung derselben, den das „Chemnitzer Tageblatt“ aufnahm, jedoch der „S. B.“ als zu sozialdemokratisch ablehnte.“ Das ist alles, was der Berichterstatter über die älteste Arbeiterorganisation in Plauen zu sagen weiß. Gewiß auch recht bezeichnend. Die Redaktion der „Volksstimme“ hat allerdings nachher ihr Bedauern über die Aufnahme dieser verhängnisvollen Notiz ausgesprochen und in Aussicht gestellt, aus der Festchrift des Ortsvereins Plauen das nachteilig zu bringen, was ihm als würdiges Glied einer großen Organisation zur Ehre gereicht. Der Plauensche Berichterstatter der „Chemnitzer „Volksstimme“ aber wird jedenfalls jedweden Zweifel an seiner Objektivität als Beobachter auflassen und gelegentlich nach Leipziger Vorbild über die Empfindlichkeit der Buchdrucker Absonnerungen halten.

Ein japanischer Geßerfreier in Yokohama interessiert durch die erhobenen Forderungen. In der täglich zweimal erscheinenden „Japan Gazette“ stellen im ganzen 60 Mann die Arbeit ein, den Geßern schlossen sich einige Lithographen, Buchbinder und Falzer an. Verlangt wurde: 1. Es soll jedem Arbeiter erlaubt sein, jeden Morgen fünfzehn Minuten zu spät zu kommen; 2. die Leute, die pünktlich sind (das sind solche, die nicht mehr als 15 Minuten zu spät kommen), sollen Belohnungen erhalten, und zwar in drei Klassen: solche, die

ein halbes Jahr weder gefehlt haben noch zu spät gekommen sind, solche, die nicht gefehlt haben, aber zu spät gekommen sind, solche, die im halben Jahre höchstens fünf Tage abwesend waren; 3. jeder Mann soll, ohne ein ärztliches Attest beizubringen, eine Woche Urlaub nehmen dürfen aus Krankheitsgründen oder zur Wahrnehmung bürgerlicher Geschäfte. Das Gehalt wird weiter gezahlt. Ein ärztliches Attest wird erst verlangt, wenn der Mann länger als eine Woche wegbleibt; 4. überstunden sollen 50 Proz. höher bezahlt werden als jetzt; 5. es sollen Bestimmungen über die Sonntagsarbeit getroffen werden; 6. die Löhne für alle Arbeiter sollen alljährlich steigen; 7. alle diese Bestimmungen sollen sofort in Kraft treten und in den Arbeitsräumen publiziert werden. Die Geschäftsleitung der „Japan Gazette“ ging auf diese Forderungen nicht ein, erklärte vielmehr, die Druckerei auf die Dauer von drei Wochen zu schließen und die Luständigen auf eine schwarze Liste setzen zu wollen. Der Zustand verlief völlig resultlos.

Schon wieder einmal Strafverfügungen wegen durch die Presse verübten Boykotts hat es in Sachen gegeben, und zwar diesmal in Dresden selbst. Im Plauenischen Grund ereigneten sich in einem Mühlenbetriebe Streit und Aussperrung. Zur Aufklärung erschien ein Flugblatt, herausgegeben von dem Dresdner Gewerkschafts-Kartell und den Vorständen der drei sozialdemokratischen Parteivereine in Dresden. Hierin erklärte die Behörde eine strafbare Aufforderung zum Boykott und erließ gegen jeden der in Betracht kommenden Vorständen ein Strafmandat über je fünf Tage Haft. Einem Redakteur der „Dresdner Volkszeitung“ wurde wegen Aufnahme von Notizen über den Konflikt resp. Boykott gar eine auf vier Wochen und fünf Tage lautende Strafverfügung zugeteilt, und damit die Sache komplett wird, soll auch die Druckerei der „Dresdner Volkszeitung“ daran glauben, deren Inhaber nämlich von der boykottierten Firma auf 1281,50 Mk. Schadenersatz wegen des erwähnten Flugblattes verurteilt wurden. Natürlich ist in allen Fällen erst das Gericht angerufen worden. Mühschenswert wäre, falls hier eine Verurteilung eintritt und solche Strafmandate wieder für zulässig erklärt werden, daß dem Reichsgericht Gelegenheit gegeben wird, daß mit diesem sächsischen „Referatortrecht“ gegenüber der Presse einmal gründlich zu befehlen.

Zwei Sekretäre für das Zentralarbeitersekretariat in Berlin sucht die Generalkommission. Bewerber um diese Posten haben sich bis zum 15. August bei G. Regien, Berlin SO 16, Engelauer 15, zu melden.

Ein Arbeitersekretär wird für das am 1. Oktober in Heidelberg zu errichtende Arbeitersekretariat verlangt. Betreffender hat die gesamten Geschäfte des Gewerkschaftskartells mit zu führen und muß rednerisch befähigt sein. Angebote sind bis spätestens 20. August an Gg. Daub in Heidelberg, Kirchstraße 16, zu richten.

Verschnupft ist man in der Leitung des Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverbandes, weil auch wir das auffällig zurückhaltende Verhalten dieser sonst so energischen Handlungsgehilfenorganisation gegenüber dem Koalitionsrechtsattentate des Bayerischen Industriellenverbandes glaubten betonen zu müssen. Zur Rechtfertigung wurde uns die vom 1. August datierende Nummer des Verbandsorgans „Deutsche Handelsmacht“ übersandt, worin die Stellungnahme des Deutschen nationalen allerdings zweifelsohne erscheint. Unse Meinung gründete sich aber nicht darauf, was man jetzt in der Sache schreibt, sondern, was bei Bekanntwerden des von der Maschinenfabrik Augsburg inszenierten Vorstoßes gegen die Koalitionsfreiheit der technischen Beamten geschah resp. nicht geschah. Und da kann namentlich die Notiz in der am 15. Juni erscheinenden „Deutschen Handelsmacht“: „Nach Nürnberg. Das Rundschreiben des Verbandes Bayerischer Metallindustrieller, worin er seine Mitglieder auffordert, gegen die Handlungsgehilfenverbände vorzugehen, war uns bereits bekannt. Wir sind überzeugt, auch dieses Vorgehen wird wie alle ähnlichen, die seit her gegen uns gerichtet waren, ein Schlag ins Wasser bleiben. Wir haben daher vorerst keine Veranlassung, etwas dagegen zu unternehmen“, unfern und auch vieler anderer Leute Meinung in der Sache doch nur stützen. Wenn alles wie im Du durch das Attentat des Bayerischen Industriellenverbandes auf die Beine gebracht wird und eine davon betroffene Organisation erklärt, sie habe „vorerst keine Veranlassung, etwas dagegen zu unternehmen“, so ist das wohl ein starkes Stück. Die Eifersüchtigkeiten zwischen dem Deutschen nationalen Gehilfenverband und dem Wunde der technischen Industriellen Beamten kommen für uns gar nicht in Betracht. Erwähnen wollen wir noch aus der uns zu gelangenen Zukunft, daß seit der Veröffentlichung jenes Erlasses keine einzige Austrittserklärung von Mitgliedern aus der Maschinenfabrik Augsburg bei der Leitung des Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverbandes eingegangen ist.

Der Terrorismus der Augsburger Maschinenfabrik hat trotz der in vorstehender Notiz zum Schlusse gegebenen Versicherung doch schon in ganz bedeutendem Maße Opfer gefordert. Aus Nürnberg wird nämlich gemeldet, daß auf dem dortigen Werke der Augsburger Maschinenfabrik 225 Beamte „freiwillig“ aus ihren Organisationen ausgetreten sein sollen, um von der Firma dafür Teuerungszulagen von je 300—600 Mk. einzutauschen. Bekanntlich ist die „Selbstsucht“ in Deutschland Augsburger Ursprungs, ebenso bekannt ist auch, daß im bayerischen Industriellenverbande die Maschinenfabrik Augsburg den Ton angibt. Trotzdem bestreitet die Firma, irgend etwas gegen die Koalitionsfreiheit ihrer Beamten unternommen zu haben, vorgekommene Austritte seien vollkommen „freiwillig“ erfolgt. Die Koalitionsrechtskräuber kann man eben auch auf kaltem Wege treiben. Wenn in Nürnberg jetzt Massenaustritte — man möchte ihre Zahl denn doch bezweifeln — erfolgt sind, dann kann man sich auch einen Begriff machen, wie wieder auf trockenem Wege gearbeitet worden, aber auch wie entsetzlich waghappig die organisierten Beamten sein müssen, die ihrer Fahne um etliche Silberlinge in Scharen untreu werden.

Briefkasten.

H. R. in Heilbronn: Wird gemacht, wie gewünscht. R. — P. M. in Hagen: Ging für die Dienstagnummer zu spät ein. — J. B. in Budapest: Darf nicht mitgeteilt werden, Sie können nur Offerte einreichen. — K. R. in Rughaven: Das Verschulden trifft in diesem Falle Sie selbst. — C. R. in Münster: 2,50 Mk. — J. Chr. S. in Hensburg: Die Kölnner Generalversammlung hat doch in begerter Frage die Beschlässe der vorhergehenden Dresdner durch einen neuen ersetzt, dahingehend, daß der zweite und der anzufolgende dritte Redakteur in die zweite Gehaltsstaffel (Hauptverwalter) kommen und alle drei Redakteure künftig von den Generalversammlungen gewählt werden. Die Sätze für Hilfsarbeiter kommen also nicht in Anwendung. Da in Nr. 65 auf Seite 2 und 3 dies in dem Berichte über den neunten Verhandlungstag deutlich zum Ausdruck kommt, beantrage ich: der Aufsichtsrat auch nicht darüber Bezug genommen werden. — C. G. in Kempen: Wir übernehmen auf keinen Fall beratige Berechnungen. Wenn die Sache von allgemeinem Interesse, besorgt das gewiß gern die Berechnungsstelle des Deutschen Buchdruckervereins in Münden. Wenden Sie sich durch Vermittlung Ihres Gauvorstandes also dahin. — Fr. U. in Leipzig: Darüber vermögen wir keine Auskunft zu geben, das geht über unsern Horizont. Wenden Sie sich aber einmal an Herrn Hans Hille, hier, der als Sachforscher neustens von sich reden macht. Um Angabe der Adresse des Kollegen S. Baumann, früher in Reutlingen, zwecks Zustellung einer wichtigen Mitteilung wird gebeten. Vöblisch.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Marienbuser Straße 13, I. Fernsprechamt: VI, 11191.

Bekanntmachung.

Die Firma A. Ferichs in Roderney ist aus dem Verzeichnisse der tariffreien Druckereien gestrichen worden, vor Konditionsannahme dortselbst wird somit gewarnt. Berlin. Der Verbandsvorstand.

Dürrenheim. Die Kollegen Drucker Karl Kallweit (64075), zuletzt in Königsberg, und Seger Albert Krüger (64061), zuletzt in Gumbinnen, werden ersucht, sich umgehend beim Gauattachee O. Osterode, Königsberg, Sachheim 121, III, zu melden. Die Herren Funktionäre werden gebeten, oben genannte Kollegen auf diese Notiz aufmerksam zu machen.

Adressenveränderungen.

Graudenz. Vorsitzender: Hugo Albrecht, Gartenstraße 16a, I.

Rughaven. Vorsitzender: Richard Wilhelm, Kleine Hardewiek 28.

Zossen. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: P. Geuer, Stubenrauchstraße 4.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Oberstadt der Schweizerbegen Christian Schlatte, geb. in Oberstadt 1863, ausgl. in Pflungstadt 1881; war noch nicht Mitglied. — In Großgerau der Seger Friedr. Winter, geb. in Rissenbrück 1889, ausgl. in Stadtoldendorf 1908; war noch nicht Mitglied. — In Heppenheim der Seger Emil Thoma, geb. in Kilmula 1889, ausgl. in Siegerbrück 1906; war noch nicht Mitglied. — Wily. Knoblauch in Darmstadt, Röhnring 59.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Bericht vom Monate Mai 1908.

a) Auf der Reise: übernommen vom vorhergehenden Monate 158 Mitglieder, aus Kontribution kamen 312 (hierzu waren 52 noch zum Bezuge von Ortsunterstützung berechtigt), aus gegenseitigen Vereinen 178 (79 Verbands- und 99 gegenseitige Mitglieder, und zwar aus Österreich 55 Verb.- und 75 gegenj. Mitgl., aus Dänemark 8 Verb.- und 10 gegenj. Mitgl., aus der Schweiz 12 Verb.- und 10 gegenj. Mitgl., aus Belgien 1 Verb.- und 2 gegenj. Mitgl., aus Luxemburg 1 Verb.- und 1 gegenj. Mitgl., aus Frankreich 2 Verb.- und 1 gegenj. Mitgl.), aus konditionslosem Aufenthalt kamen 126 (hierzu bezogen 112 Mitglieder vorher Ortsunterstützung, und zwar 21 bis zu 10 Tagen, 17 bis zu 20 Tagen, 16 bis zu 30 Tagen, 14 bis zu 40 Tagen, 11 bis zu 50 Tagen, 8 bis zu 60 Tagen, 12 bis zu 70 Tagen, 3 bis zu 120 Tagen, 2 bis zu 130 Tagen und 8 bis zu 140 Tagen), krank waren 19, aus Haft 1, zusammen 794 Mitglieder (653 Verbands- und 141 gegenseitige Mitglieder, hierunter 68 Österreicher, 21 Ungarn, 3 Norweger, 23 Dänen, 11 Schweizer, 4 Luxemburger, 4 Schweben, 3 Kroaten, und je 1 Mitglied aus Serbien, Rumänien, Finnland und Fiume). Von diesen auf der Reise befindlichen 794 Mitgliedern hatten vorher geleistet: 2 unter 6 Beitr., 49 6—12 Beitr., 220 13—49 Beitr., 131 50—74 Beitr., 76 75—99 Beitr., 93 100—149 Beitr., 196 150—499 Beitr., 16 500—749 Beitr. und 6 Mitglieder über 750 Beiträge. Es traten wieder in Kontribution 200 Mitglieder, gingen am Schlusse des Monats in das Gebiet gegenseitiger Vereine 190 (113 Verb.- und 77 gegenj. Mitglieder, und zwar nach Österreich 86 Verb.- und 53 gegenj. Mitgl., nach Dänemark 11 Verb.- und 11 gegenj. Mitgl., nach der Schweiz 10 Verb.- und 9 gegenj. Mitgl., nach Belgien 2 Verb.- und 2 gegenj. Mitgl., nach Luxemburg 3 Verb.- und 1 gegenj. Mitgl., nach Frankreich 1 Verb.- und 1 gegenj. Mitgl.), bei Schluß des Berichts verblieben konditionslos am Orte 50 (davon traten 23 in den Bezug der Ortsunterstützung), krank wurden 16, ausgesagt 2, Legitimation abgenommen 2, der Nachweis hörte auf bei 2, auf der Reise verblieben 332, **zusammen 794 Mitglieder**, und zwar 637 Seher (erhielten 8888 Tage), 147 Drucker (erhielten 2305 Tage) und 10 Gießer (erhielten 166 Tage Unterstüttung). Außerdem waren nach den Angaben der Reisekassenverwalter 11 Nichtbezugsberechtigte (darunter 3 Dr.) und 5 ausgesagte auf der Reise. Es wurden verausgabt: An 427 Mitglieder für 6045 Reisetage (grüne Reg.) à 1 Mk. = 6045 Mk., an 367 Mitglieder für 5314 Reisetage (weiße Reg.) à 1,25 Mk. = 6642,50 Mk., an Porto 16,95 Mk., an Remuneration 229,10 Mk., in Summa 12933,55 Mk., hiervon 10033,55 Mk. an Verbands- und 2900 Mk. an gegenseitige Mitglieder, und zwar: 1225 Mark an Österreicher, 468 Mk. an Ungarn, 94 Mk. an Norweger, 572 Mk. an Dänen, 197,25 Mk. an Schweizer, 78,75 Mk. an Luxemburger, 82 Mk. an Schweben, 99 Mk. an Kroaten, 26 Mk. an Serben, 14 Mk. an Rumänien, 33 Mk. an Finnländer und 11 Mk. an 1 Mitglied aus Fiume. — Im Verhältnisse zu demselben Monate des Vorjahres wurde Reiseunterstützung gesahlt:

1908 an 794 Mitgl. 11359 Tage	= 12933,55 Mk.
1907 " 682 " 9136 " "	= 10307,61 " "

mehr 1908 an 112 Mitgl. 2223 Tage = 2625,94 Mk.

b) Am Ort: übernommen vom vorhergehenden Monate 499 Mitglieder, neu hinzugekommen 1905, zusammen 2404 Mitglieder; hiervon waren berechtigt zu 70 Tagen à 1,25 Mk. 304 Mitglieder, zu 70 Tagen à 1,50 Mk. 542 Mitglieder, zu 140 Tagen à 1,50 Mk. 1319 Mitglieder, zu 210 Tagen à 1,50 Mk. 152 Mitglieder und zu 280 Tagen à 1,50 Mk. 87 Mitglieder. Es traten wieder in Kontribution 1154 Mitglieder, gingen auf die Reise 112, wurden krank 17, ausgesagt 57, wovon 16 mit 70 Tagen à 1,25 Mk., 29 mit 70 Tagen à 1,50 Mk., 10 mit 140 Tagen à 1,50 Mk., 1 mit 210 Tagen à 1,50 Mk. und 1 mit 280 Unterstüttungstagen à 1,50 Mk., zu einem andern Berufe gingen 2, Unterstüttung entzogen 2, invalid 1, im Bezuge der Unterstüttung verblieben am Schlusse des Monats 1059 Mitglieder (922 E., 121 Dr. und 16 G.), wovon 71 zum Bezuge der Unterstüttung bis zu 70 Tagen à 1,25 Mark., 206 bis zu 70 Tagen à 1,50 Mk., 695 bis zu 140 Tagen à 1,50 Mk., 59 bis zu 210 Tagen à 1,50 Mk. und 28 bis zu 280 Tagen à 1,50 Mk. berechtigt sind, **zusammen 2404 Mitglieder**, und zwar 1979 Seher (erhielten 29406 Tage), 369 Drucker (erhielten 4835 Tage) und 56 Gießer (erhielten 910 Tage Unterstüttung). — Diese 2404 Mitglieder verteilen sich auf die einzelnen Gauen wie folgt: Bayern 121 (darunter München 77, Nürnberg 25, Würzburg 5), Berlin 787, Dresden 122 (in Stadt Dresden 113), Elsaß-Lothringen 15 (in Straßburg i. E. 8), Erzgebirge-Bogtland 35 (darunter Chemnitz 11, Zwickau 4), Frankfurt-Hessen 56 (darunter Frankfurt a. M. 44, Kassel 6, Offenbach 3), Hamburg-Altona 122, Hannover 70 (darunter Stadt Hannover 43, Braunschweig 17), Leipzig 250, Mecklenburg-Vibee 7, Mittelrhein 67 (darunter Mainz 16, Mannheim 12, Wiesbaden 7, Heidelberg, Ludwigshafen und Trier je 5), Nordwest 35 (darunter Bremen 17, Westmünde 12), Oberrhein 26 (darunter Karlsruhe 10, Freiburg 7, Konstanz 5), Ober 76 (darunter Stettin 15, Frankfurt a. O. 7, Eberwalde und Rottbus je 6, Spandau und Jossen je 5), Osterrhein-Lothringen 60 (darunter Gera 9, Gotha 8, Altenburg 7, Erfurt 6, Jena, Langensalza und Rudolstadt je 4), Ostpreußen 23 (in Königsberg i. Pr. 14), Posen 12 (in Stadt Posen 5), Rheinland-Westfalen 159 (darunter Köln 38, Düsseldorf 32, Viefelbeld 16, Essen 8, Krefeld 7, Aachen, Barmen Bonn, Dortmund und Ulfersfeld je 5), An der Saale 146 (darunter Magdeburg 39, Halle 32, Wittenberg 21, Gräfenhainichen 19, Dessau 6), Schlesien 105 (darunter Breslau 48, Görlitz 13, Weithen und Rattowitz je 9, Liegnitz 6), Schleswig-Holstein 28 (darunter Kiel 15, Flensburg 4), Westpreußen 20 (darunter Danzig 14, Graudenz 4), Württemberg 62 (darunter Stuttgart 47, Heilbronn 6). Es wurden verausgabt: An 304 Mitglieder für 4452 Tage à 1,25 Mk. = 5565 Mk. und an 2100 Mitglieder für 30699 Tage à 1,50 Mk. = 46048,50 Mark, in Summa 51613,50 Mk. — Im Verhältnisse zu demselben Monate des Vorjahres wurde Ortsunterstützung gesahlt:

1908 an 2404 Mitgl. 35151 Tage	= 51613,50 Mk.
1907 " 1785 " 24331 " "	= 35593,25 " "

mehr 1908 an 619 Mitgl. 10820 Tage = 16020,25 Mk.

Die Ausgabe von 51613,50 Mk. verteilt sich auf die einzelnen Gauen wie folgt: Bayern 2036,75 Mk., Berlin 17828,75 Mk., Dresden 3240 Mk., Elsaß-Lothringen 317,50 Mk., Erzgebirge-Bogtland 926 Mk., Frankfurt-Hessen 1063,50 Mk., Hamburg-Altona 2548 Mk., Han-

nover 1544 Mk., Leipzig 5553 Mk., Mecklenburg-Vibee 135 Mk., Mittelrhein 1221 Mk., Nordwest 619 Mk., Oberhein 395,75 Mk., Ober 1495,25 Mk., Osterrhein-Lothringen 1411 Mk., Ostpreußen 489,50 Mk., Posen 412,75 Mk., Rheinland-Westfalen 3109,25 Mk., An der Saale 3043,75 Mk., Schlesien 2256,25 Mk., Schleswig-Holstein 433,25 Mk., Westpreußen 363,75 Mk. und Württemberg 1170,50 Mk.

Insgesamt wurden auf der Reise und am Ort im Monate Mai:

1908 an 3198 Mitgl. 46510 Tage	= 64547,05 Mk.
1907 " 2467 " 33467 " "	= 45900,86 " "

mehr 1908 an 731 Mitgl. 13043 Tage = 18646,19 Mk. ausgegahlt. Nach der Anzahl der Tage (46510) sind daher 1500 Mitglieder (gegen 1080 Mitglieder im Vorjahre) den ganzen Monat Mai hindurch im Bezuge von Arbeitslosenunterstützung gewesen.

Göttingen. Für den Seher M. Stühmer liegt ein Brief aus Hamburg beim hiesigen Reisekassenverwalter.

Versammlungskalender.

Altenburg. Versammlung Sonnabend, den 8. August, abends 8 1/2 Uhr, im "Goldenen Pfingst", Speiseaal.
Apolda. Versammlung Sonnabend, den 8. August, im "Borwärdts".
Asterleben. Versammlung Sonnabend, den 8. August, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.
Barmen-Elberfeld. Außerordentliches Mitgliederversammlung heute Donnerstag, den 6. August, abends 8 1/2 Uhr, im Unterbarren, bei Gutpaß, Gaswerkstraße 50.
Bayreuth. Versammlung Samstag, den 8. August, abends 8 Uhr, in der "Bereinsbrauerei".
Chemnitz. Mitgliederversammlung Sonntag, den 9. August, vormittags 10 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus "Stadt Weihen", Moßkiser Straße 8.
Düsseldorf. Vorstandssitzung Sonntag, den 10. August, abends 9 Uhr, im Vereinslokal.
Elberfeld. Bezirksversammlung Sonntag, den 23. August, in Dillig. Anträge hierzu wollen am baldigst einreichen.
Essen (Ruhr). Mitgliederversammlung Sonntag, den 8. August, abends 9 Uhr, im Vereinslokal Restaurant Engelmeier, Rottestraße 19.
Flensburg. Vorstandssitzung Freitag, den 7. August, abends 9 Uhr, im "Goldenen Anker".
Hagen i. W. Mitgliederversammlung Sonntag, den 9. August, nachmittags punkt 2 Uhr, in Arnberg im Lokale des Herrn Ernst Meibner, Chausseestraße.
Hildesheim. Versammlung Samstag, den 8. August, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal Meller.
Jahr. Versammlung Samstag, den 8. August, im Vereinslokal.
Münster. Versammlung heute Donnerstag, den 6. August, abends 8 Uhr, im "Mithras", 1. Stoc.
Schleswig. Versammlung Sonnabend, den 8. August, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal Restaurant Timme.
Schwelm. Außerordentliche Versammlung Sonntag, den 8. August, abends 8 Uhr, bei Mumert, Wreslauer Straße.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239.
 Briefadresse: z. S. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs.
 Aus dem Verzeichnisse der tariffreien Druckerien gestrichen wurde die Firma:
 W. Frerichs in Nordberney.
 Berlin, den 31. Juli 1908.
 Georg W. Hügenstein, I. S. Giesede, Prinzipalvorsitzender. Gehilfenvorsitzender. Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Arbeitsuchende

erhalten den **Graphischen Arbeitsmarkt** bereits 5 Stunden nach Ausgange der Anzeigen Montags und Donnerstags durch alle Postämter des Deutschen Reiches zum Bezugspreise von 9 Pf. pro Monat. Herbergen, Verkehrslokale, Arbeitsnachweisen von Buchdruckern wird das Abonnement zurückvergütet.
"Buchdrucker-Woche"
 Berlin SW 68, Zimmerstraße 6.

Tüchtiger Maschinenmeister

welcher in dem Antriebsapparate Klein- und Großer verankert ist, wird bei hohem Lohne für sofort gesucht.
 Buchdruckerei Berger, Luda (S.-M.).

Illustrations- und Farbendrucker

wünscht Platz in Druckerei mit geordneten Verhältnissen. Süd- oder Mitteldeutschland. Zweitouren-, Zweifarben-, Chromomafchine oder Ziegel. Erstklassiger sicherer Drucker in allen Sparten. Werte Offerten erbeten an
H. Göttsching, St. Gallen-Neudorf (Schweiz), Rothschacher Straße 244.

Berein der Stereotypen und Galvanoplastiker Berlins und Umgegend.

Sonntag, den 16. August, abends 7 Uhr, in Wundts Industriehallen, Weuthstraße 19—20.
Ordentliche Generalversammlung.
 Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Vereinsmitteilungen; 3. Bericht des Vorstandes; 4. Kassenbericht; 5. Verschließenes.
 Die Vorstandssitzung beginnt pünktlich um 5 Uhr.
 Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand. [497]

Tüchtiger Präger und Abdecker

zu baldigem Eintritt gesucht. [499]
 Richard Schner, Ritzschfabrik, Erfurt.

Billige Bücher!

Verschiedene graph. Fachbücher, teilweise gebunden, Jahrgänge 1900—1906, sollen billig verkauft werden. Beste Offerten unter Nr. 500 an die Geschäftsstelle d. W. erbeten.

Dresdner Buchdruckerergewerksverein.

Sonntag, den 9. August: Sommerfest
 in sämtlichen Räumen des "Lagerschellers", **Vorstadt Plauen** (Chemnitz) Straße. **Polka- und Zustrumenalkonzert**, Gauz, Karikaturentheater, Glücksrad, Preisrad, Glücksrad, Ringwerfen, Kinderbelustigungen, Gletzerren, Lampkonz. usw. — Einlaß 3 Uhr. Anfang 4 Uhr. — **Eintrittskarten à 20 Pf.** bei sämtlichen aktiven Mitgliedern. [503]

Maschinenmeisterverein Magdeburg.
 Sonntag früh 6 Uhr 9 Min. Abfahrt von Hauptbahnhof nach Dessau. [505]

Ortsverein Münster i. W.

Samstag, den 8. August, abends 8 1/2 Uhr: Feier des 25jähr. Verbandsjubiläums des Kollegen **Gustav Wehse** im Restaurant "Hohensollen" (M. Ring, Ecke Heis- und Sternstraße). — Die Mitglieder werden mit der Bitte um vollständiges Erscheinen hierdurch freundlichst eingeladen.
Der Vorstand. [504]

Anhang zum Tarife

von **Konrad Gehler.**
 Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bestellungen nehmen die Herren Verbandsfunktionäre sowie Georg Böblisch, Leipzig, Salomonstraße 3, entgegen.

Hermann Bethlehem

Am 31. Juli verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Maschinenmeister
Hermann Bethlehem
 im Alter von 80 Jahren.
 Sein braver und biederer Charakter sichern ihm ein treues Andenken!
 Dresden, den 1. August 1908.
Die Kollegen [498] der Firma A. Eichlers Verlag.

Richard Härtel, Leipzig-R.

(Inhaber: Clara verw. Härtel)
Kohlgrabenstrasse 45
 liefert franco
 Werke und Musikalien aller Art zu Ladenpreisen. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.
Deutsches Buchdrucker-Vereinsbuch, herausgegeben von Willi Kraß (65 Mitarbeiter), Allgemeine Lieber, Profos und Festgedichte zu allen kollegialen Veranstaltungen und Anlässen, nebst einem Verzeichnisse der gesamten Buchdruckerliteratur. 2. Auflage, 264 Seiten; Preis 1,25 Mk.
Satz des Anzeigenbuches von Kowitsch. Mit kurzer Anleitung zum korrekten Lesen dieser Sprache 30 Pf.
Die Typograph. Pränumere. Versuch einer Geschichte der Typographie. 1. Heft: Die verschiedenen nichtanastrophischen Satzbeschlusstypenversuche. Von Höger. 1 Mk.
Rechtschreibung der Buchdruckerien deutscher Sprache. Bearbeitet von Dr. Konrad Gehler. 1,00 Mk.
Der französische Verlags. 30 Pf.
Praktische Paucierkunde. Ein Hilfsbuch f. Buchdrucker, Steindr., Buchb., Papierverwalter geb. 4 Mk.

Jos. Schwiontek

aus Kreuzberg i. Schl., im Alter von 26 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
 Der Ortsverein Karlsruhe. [602]